Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 753. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 27. October 1886.

Vom Tage.

♯ Berlin, 26. October.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt heute in einem Leitartikel die sehr willkommene Nachricht, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England auf dem Gebiete der Colonialpolitik jetzt sehr freundschaftlicher Art sind. Die „Kölnische Zeitung" hatte in ihrer Weise gehässige Angriffe gegen England wegen seiner ostafrikanischen Politik gerichtet, die von dem officiösen Organ mit allem Nachdruck zurückgewiesen werden. Die „Kölnische Zeitung" hatte zweifellos gemeint, damit eine nationale Gesinnung zu bethätigen, denn es ist noch nicht sehr lange her, seitdem jeder Ausdruck einer unfreundlichen Stimmung gegen England in der officiösen Presse eine starke Resonanz fand. Sollte es aber nicht zweckmäßig sein, in Zukunft, wenn eine Verstimmung gegen eine auswärtige Macht beseitigt ist, gründlich abzupfeifen, damit solche Irrungen, wie die, welcher die „Kölnische Zeitung zum Opfer gefallen ist, nicht mehr vorkommen?

Die Wahl in Graudenz ist zu Gunsten der deutschen Partei dadurch entschieden worden, daß die freisinnige Partei in hellen Haufen für Hobrecht eintrat. In officiösen Kreisen gefällt man sich darin, einen Widerspruch zwischen der freisinnigen Partei in Graudenz und der Parteileitung in Berlin und eine Niederlage der letzteren zu constatiren. Ich will dem gegenüber darauf aufmerksam machen, daß Rickert sich für die Wahl Hobrechts lebhaft interessirt hat; an dieser Stelle war ich schon vor Monaten dafür eingetreten, daß die freisinnigen Wähler in Graudenz für ihn stimmen möchten. Die Polenfreundlichkeit der freisinnigen Partei ist einfach eine officiöse Lüge, wenn auch die Partei die Massenausweisungen für ungerecht und das Colonisationsgesetz für unzweckmäßig angesehen hat.

In der Angelegenheit des in Frankreich verhafteten Dr. Sandler hebt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" mit Nachdruck hervor, daß die diplomatische Vermittelung Baierns ganz erfolglos geblieben sei, während diejenige des deutschen Botschafters einen schnellen Erfolg gehabt hat. Vielleicht hat sie damit pantomimisch zu verstehen geben wollen, daß die Missionen Baierns im Auslande neben der deutschen Vertretung überhaupt überflüssig sind. So unzweifelhaft es übrig ist, daß die Anschuldigung der Spionage gegen Herrn Sandler ungerechtfertigt war, und so erfreulich es ist, daß die Intervention zu seinen Gunsten raschen Erfolg gehabt hat, so kann man doch nicht leugnen, daß der junge Gelehrte unvorsichtig gehandelt hat. In heutiger Zeit, in welcher Spionenfurcht und Racenhaß überall herrschen, darf der deutsche Reisende im Auslande keinen Schritt vom Wege thun und keine für die Legitimation vorgeschriebene Förmlichkeit verabsäumen.

In dem Erkenntnisse des Oberlandesgerichts Breslau im Diätenprocesse Kräcker ist mir eine Inconsequenz aufgestoßen. An einer Stelle wird gesagt:

„Hiergegen ist nun aber zu bemerken, daß bei authentischer (?) Interpretation eines Reichsgesetzes ein Hineingreifen in nicht reichsrechtliche Gesetzeswerke nicht zulässig erscheint"

und diesen Satz halte ich für zweifellos richtig. An einer anderen Stelle wendet aber dasselbe Erkenntniß die Interpretationsregel des § 46 der Einleitung zum Landrecht auf die Reichsverfassung an. Das würde ja dazu führen, daß möglicher Weise in Preußen die Reichsverfassung anders interpretirt werden kann, als in anderen Ländern. Das Wort „authentisch", das ich mit einem Fragezeichen versehen habe, beruht wohl auf einem Versehen, da es sich an der angegebenen Stelle gar nicht um authentische, sondern um wissenschaftliche Interpretation handelt.

Wie mitgetheilt wird, ist in dem Diätenprocesse gegen den früheren Abgeordneten Wander der Fiscus auch in der Berufungsinstanz abgewiesen worden. Es ist schwer begreiflich, wie überhaupt Berufung eingelegt werden konnte. Wander hatte ausdrücklich erklärt, keine Diäten bezogen zu haben. Eine solche Versicherung einem anerkannten Ehrenmanne, einem alten Offizier, zu glauben, hätte auch dem Fiscus recht wohl angestanden.

Politische Uebersicht.

Breslau, 27. October.

Vor einigen Tagen wurde die Meldung, Prinz Alexander von Preußen habe dem Papste einen Besuch abgestattet, entschieden dementirt. Die „Post" meldet nun, daß an einem der letzten Tage der persönliche Adjutant des Prinzen, General-Lieutenant von Winterfeld, vom Papste in Privataudienz empfangen worden ist. Man wird vielleicht nicht irre gehen — so setzt die „Post" hinzu — anzunehmen, daß der General vom Prinzen beauftragt ward, dem Papste dessen Entschuldigung zu überbringen, daß er den Papst nicht besucht habe, da sein Aufenthalt in Rom lediglich einen privaten Charakter habe.

Wie der Kr.-Ztg. aus Petersburg berichtet wird, entbehren die von polnischen Blättern ausgegangenen und zuerst von der „Gazetta Narodowa" gebrachten Meldungen über eine angebliche Berufung des Generals Gurko von Warschau an das kaiserliche Hoflager und über einen Depeschenwechsel, der mit ihm wegen der Uebernahme einer Mision in Bulgarien gepflogen worden sei, jeder Begründung. General Gurko, so berichtet man der Kr.-Ztg., hat sich allerdings von Warschau nach Petersburg begeben; jedoch lediglich zu dem Zwecke, um der Enthüllung des Denkmals für die im Jahre 1877/78 Gefallenen anzuwohnen. Der General begiebt sich von Petersburg wieder auf seinen Posten nach Warschau.

Ueber das Befinden des Kaisers von Rußland tauchen in den Zeitungen immer neue Mittheilungen auf. Es heißt, ein Gefühl von Unruhe und Angst quäle ihn oft stundenlang auch des Nachts derart, daß er unstät in einsamem Zimmer auf- und abwandle, ohne Ruhe zu finden. Die Mittheilung einer englischen Zeitung, daß der Kaiser im Zustande der Erregung den Flügeladjutanten Grafen Reutern erschossen habe, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt worden. Jetzt erzählt W. Ralston, Mitglied der russischen Akademie der Wissenschaften, in den „Times", daß der Czar auf einer Reise durch die Provinz vom Alpdrücken heimgesucht wurde, in nervöser Aufregung erwachte und in dem Glauben, sein Leben werde von einem Meuchelmörder bedroht, seine Pistole abfeuerte; der Schuß habe zum großen Bedauern des Czaren den im Nebenzimmer weilenden Adjutanten des Kaisers verwundet. Ob der hier erzählte Vorfall identisch ist mit dem früher berichteten, ist nicht zu erkennen.

Die Eröffnung der großen Sobranje in Tirnowa ist bekanntlich auf den 31. October hinausgeschoben worden. Der „Pest. Ll." bemerkt hierzu:

Dieser Aufschub soll nicht durch politische Gründe, sondern vielmehr durch Rücksichten für die technischen und baulichen Vorbereitungen für die Session nöthig geworden sein. Im gegenwärtigen Momente herrscht noch nicht volle Klarheit darüber, bis zu welchem Maße die Regentschaft die Thätigkeit der Sobranje in Anspruch nehmen und ob sie namentlich die Fürstenwahl auf die Tagesordnung setzen wird. Mit Rücksicht darauf, daß diese letzterwähnte Angelegenheit bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge absolut zu keinem praktischen Ziele führen könnte, wird die Regentschaft es wohl räthlicher finden, dies aufregende Thema vorderhand nicht zur Discussion zu stellen. Es ist evident, daß die russische Politik es darauf abgesehen hat, es gegenwärtig zur Fürstenwahl nicht kommen zu lassen, und daß sie auch die Macht besitzt, dies Ziel zu erreichen. Aber kein Einspruch des Czars oder des Sultans oder Beider zusammen kann die Bulgaren daran hindern, eine legale Regierungsgewalt zu constituiren und die Schritte, welche die Regentschaft zu dem Zwecke unternehmen wird, um ihre eigenen Vollmachten von der gesetzlichen Vertretung auf ein halbes Jahr oder noch weiter darüber hinaus sanctioniren zu lassen, werden sicherlich die Sympathien der Sobranje und aller Freunde Bulgariens finden.

Deutschland.

Berlin, 26. Oct. [Die Wahl im ersten Berliner Landtagswahlkreise.] Dem „Deutsch. Tgbl." zufolge hat der conservative Wahlmännerverein des I. Berliner Landtagswahlkreises beschlossen, bei der Landtagswahl mit den Nationalliberalen und Freiconservativen „womöglich zusammen zu gehen." Als Candidat wurde Landesdirector von Levetzow vorgeschlagen. Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.": „Da bei der Landtagswahl, bei welcher zum größten Theil die bisherigen Wahlmänner fungiren, die Wahl eines deutschfreisinnigen Candidaten selbstverständlich ist, so ist der Vorschlag des „Zusammengehens" praktisch ganz zwecklos."

[Das Universitäts-Studium der Juristen.] Bei Eröffnung des Studienjahres an der Universität Marburg hielt der Professor der Jurisprudenz Franz von Liszt die Antrittsrede. Die „Köln. Ztg." berichtet darüber: „Der Gegenstand sowohl, den Liszt sich hierfür erwählt hatte, als die geistvolle und schneidige Form, in welcher er ihn behandelte, werden ohne Zweifel bewirken, daß die demnächst im Druck erscheinende Rede allgemeines Interesse und nicht geringes Aufsehen erregen, vielleicht und hoffentlich auch an entscheidender Stelle Beachtung finden wird. Professor v. Liszt benutzte nämlich die Gelegenheit, um seine Stellung zu der gegenwärtig vielbesprochenen Frage einer allgemeinen und grundsätzlichen Reform des juristischen Studiums klarzulegen. Er ging dabei aus von einer in zwar schwarzen, aber doch leider nicht ganz unwahren Farben entworfenen Schilderung der gegenwärtigen Zustände, namentlich aber von der durch zahllose Beobachtungen bestätigten Thatsache, daß in keiner anderen Facultät unter den Studirenden eine so banausische, jedes tiefern wissenschaftlichen Strebens ermangelnde Auffassung ihres Studiums herrsche als unter den jungen Juristen. Und zwar sei die Sachlage nach dieser Richtung hin in Preußen schlimmer als in den anderen Staaten, in denen Redner früher seine Lehrthätigkeit entfaltet habe (Oesterreich und Hessen-Darmstadt). Die Vorlesungen würden schwach besucht, selbstständige wissenschaftliche Arbeit sei unter den jungen Juristen so gut wie unbekannt: er habe unter sämmtlichen Candidaten, deren Prüfung er beigewohnt, auch nicht einen einzigen gefunden, der in Oesterreich oder Hessen-Darmstadt auch nur mit einer leidlichen Note das Examen bestanden haben würde. Die Regel sei, daß die Studirenden der Jurisprudenz vier bis fünf Semester so gut wie nichts thäten und sich dann im sechsten von einem „Einpauker" an der Hand der Quaritzschen und anderer kleinern Compendien für das Examen drillen ließen. Die Frage sei nun, wo die Ursache dieser das staatliche, politische wie rechtliche Leben mit schweren Gefahren bedrohenden Mißstände liege. An den Vorlesungen und den damit in innerm Zusammenhang stehenden, leider viel zu wenig bekannten juristischen Seminarien könne die Schuld nicht liegen: denn diese seien in Preußen im wesentlichen ebenso organisirt wie in andern Staaten und entsprächen im großen und ganzen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, durchaus den Anforderungen strenger Wissenschaftlichkeit. Aber sie würden eben zu wenig besucht, und an den selbstständig productiven Arbeiten in den Seminarien betheilige sich nur ein kleiner Procentsatz der Studirenden. Die Endursache dieser traurigen Erscheinung sieht Redner in der ernstes wissenschaftliches Streben fast grundsätzlich verachtenden Auffassung, welche in der Praxis bei dem preußischen Richterstande vorherrsche, und in der diesen Anschauungen entsprechend organisirten Einrichtung des ersten juristischen Examens bezw., und das stehe damit im Zusammenhang, in der Zusammensetzung der Prüfungscommission, deren Mitglieder zu einem großen Theil Landgerichtsräthe seien. Diese in der Praxis stehenden Männer — deren Theilnahme an den Prüfungen im allgemeinen Redner nicht bekämpfte — legten naturgemäß das überwiegende Hauptgewicht auf römisches und Privatrecht. In Folge dessen entfalle bei der Prüfung auf diese Disciplin die Hälfte der gesammten Prüfungszeit, während alle übrigen Disciplinen, namentlich Strafrecht und das gesammte öffentliche Recht, ganz als Nebensache behandelt würden. Das wisse der Student, und darnach richte er sich in seinem Studium

---

Der Genius und sein Erbe.*) [22]

Eine Künstlergeschichte von **Hans Hopfen**.

Ellen ward wieder blutroth, Carl schnitt ein groteskes Gesicht, wie ein Clown, der vor verhaltenem Lachen platzen will; die Mutter aber, gut und arglos wie immer, hielt sich für verpflichtet, ein wahres Wort zu Gunsten des entfernten Freundes in die Wagschale zu werfen und sagte: „Herr Knorr ist kein Handwerker, sondern ein echter und rechter Künstler und ein guter Mensch!"

„Na, wenn's so steht", rief der lachende Carolus und meinte das anders als sein Vater, der jetzt das Wort ergriff, um seiner Hausehre zu bestätigen: „Ja, das ist er! ein bedeutender Künstler! Ehre dem Ehre gebührt! Aber . . . (der Unmuth würgte den Alten und er mußte diesem unbefriedigten Unmuth ein Opfer bringen) in seinem Benehmen wird er immer ein Tapezirer bleiben . . ."

„Oder doch noch lange!" fügte er nach einer kleinen Pause hinzu, denn wie er den Baron und seinen Carlino so aus vollem Herzen lachen hörte und dazu die wunderlichen Augen sah, mit denen ihn die beiden Wesen, die seinem Herzen am nächsten standen, Frau und Tochter, anstaunten, da that es ihm leid, gegen den braven Kerl eine Kränkung ausgesprochen zu haben, und er suchte sie noch hinterher abzuschwächen, so gut es ging.

Nettenberg fing dann an, dem aus Paris Heimgekehrten des Ausführlicheren zu berichten, aus welchen Anfängen die junge Größe Hugo Knorr's herausgewachsen sei, und wie Meister Alfred ihn entdeckt habe, den unvollendeten Stuhl zwischen den Knieen, den langstieligen Hammer kunstgerecht in der Hand, dem inneren Drange selbst angesichts des besuchenden Meisters gehorchend „car c'était plus fort que lui!"

Dem Baron machte das ungeheuren Spaß, derweilen in Caroli Gesicht ein Feuer der Lustigkeit nach dem andern auslosch, denn eine Liebelei mit einem Tapezierer a. D., das ging ihm, der in Paris zum vollendeten Aristokraten und Legitimisten sich entwickelt hatte, gegen den Spaß.

Ellen litt es nicht länger, böse Reden gegen den Mann, welchen sie liebte, widerspruchslos mit anzuhören. Sie war schon ein und anderes Mal nahe daran gewesen, vom Tisch aufzustehen. Aber sie scheute davor zurück, den Vater durch solch eine Ungehörigkeit zu verletzen. Nun aber Nettenberg sich immer mehr auslegte und Carl bitter ward, riß ihr die Geduld und sie sagte: „Wenn Herr Knorr sich von niederer Stufe aus eigener Kraft in solche Höhe gearbeitet hat, so gereicht ihm das nur zur Ehre. Zu großer Ehre, wie mich dünkt. Wenn Einer, der von der Wiege an gehätschelt und belehrt und zur Kunst gehoben und geschoben wird, endlich irgend ein Maler wird, so kann ich darin wirklich kein so großes Verdienst erkennen, als wenn in der Dunkelheit des aufgezwungenen Berufs der göttliche Funke nach und nach um sich greift, alles Widerstrebende in seinem Feuer verzehrt und der ganze Mensch auf einmal in künstlerischer Weihe und Vollendung aufflammt zur höheren Ehre Gottes, wie der Dornbusch in der Nacht am Wege des Patriarchen!"

„Sehr poetisch, aber ziemlich anzüglich!" versetzte Karl empfindlich, derweilen er sich irgend was gutes auf die Semmel strich.

„Aber auch nicht richtig!" gab Alfred der Große seinen Senf dazu. „Es kommt nämlich nur darauf an, was Einer leistet, und gar nicht darauf an, wo er herkommt. Ob Einer Tapezierer oder Hofmarschall war, ist absolut gleichgiltig — nicht für den moralischen Werth der Leute, bewahre! aber für ihr künstlerisches Gewicht — einzig und allein ihre Werke entscheiden das, darum laßt mir all' Anderes aus dem Spiel!"

Nettenberg fand diese Anmerkung des Hausherrn nicht so schmackhaft wie seinen Fisch und erlaubte sich zu bemerken: „Sie haben ja selber, liebster Herr Professor, den Tapezierer auf's Tapet gebracht!" Und er glaubte wieder sehr witzig zu sein, denn er warf beifallheischend aus seinen vorstehenden Augen einen lächelnden Blick nach rechts und einen gleichen nach links.

Alfred aber machte dem Gespräch ein Ende, indem er frank versicherte: „Das war auch dumm genug von mir!"

Damit war das Thema, welches nach und nach allen Tischgenossen Beschwerde machte, bei Seite geschoben und es kam auch Niemand mehr während des Restes der Mahlzeit darauf zurück.

Man redete von allerhand anderen Dingen und saß schon längst im Salon und auf der Veranda über dem Garten, und hatte auch schon den Kaffee und die Liqueure geschlürft, als Carolus, der sich unvermerkt aus der Gesellschaft weggeschlichen hatte, auf einmal wieder zu den Andern zurückkehrte und das Behagen der ersten Verdauung ein wenig alterirte.

„Na, nun hab' ich das neueste Wunderwerk gesehen! Ich war drüben in Papas Atelier, wo die Reflectoren das Meisterstück Eures Hugo Knorr bestrahlen!" rief er und warf sich, die Hände reibend, in einen der tiefen Fauteuils. „Das ist unleugbar eine ganz charmante Arbeit. Ja doch, aber daß Ihr alle, Papa voran, solch' Aufhebens von dem Manne macht, begreif' ich nicht! Diese Genialität hat doch mäßige Grenzen, wie mich dünkt. Ihr könnt mir's glauben oder nicht, aber in Paris laufen ihrer ein Dutzend herum, die ungefähr dasselbe können und auch dasselbe leisten. Mir eine fatale Richtung! Ich bin vielleicht im Irrthum; über Geschmacksachen soll man nicht streiten. Ich erkenne an, das ist Alles recht klar gesehen, recht malerisch aufgefaßt und mit viel Sauberkeit und Genauigkeit, mit einer stupenden Geduld und Liebe ausgeführt . . . Ja und tausend Mal ja! und mir ist es Summa Summarum trotz alledem doch ein unangenehmes Bild, mit dem ich nicht Tag für Tag tête à tête verkehren möchte. Ja, ich gehe noch weiter, wenn die Kunst nichts anderes kann und soll, als mehr oder weniger alte Weiber malen, die Strümpfe stopfen oder dergleichen tugendhafte Verrichtungen an den Tag legen, so könnte mir die Muse gestohlen werden und ich würde heute noch ein anderes Metier beginnen. Nein, ich lobe mir die Jugend und das nackte Fleisch, denn, wie schon Goethe gesagt hat, Menschenfleisch . . ."

„Aber Karl! . . ." sagte die Mutter.

Da sprach er nichts weiter als: „Na ja!" und beruhigte seinen Eifer und hörte theilnahmlos zu, was die Anderen redeten, die sich Mühe gaben, den Stadt- und Akademieklatsch da wieder fortzusetzen, wo Caroli Kritik sie vorhin unterbrochen hatte; denn als feinfühlende Leute, die für gesellschaftliche Stimmungen sich in langjähriger Uebung eine feine Nase angeeignet hatten, spürten sie, daß dieser Gegenstand des Gesprächs nicht Allen hier im Hause bequem sei, und daß des Sohnes Geschmacksurtheil nur über einer Folie von Unmuth also Blitze schoß, die Gründe dieses Unmuthes aber heute doch nicht zur Discussion gestellt werden würden. Ueber kurz oder lang würde sich das schon aufklären und zu neuem Klatsch angenehme Veranlassungen bieten. Vor der Hand konnte man nur sagen: Im Hause des Professor Buntzel geht irgend etwas vor, was noch nicht klar ist! Jedenfalls scheint ein gewisser junger Maler, Namens Knorr, dabei eine Rolle zu spielen. Man kann nicht wissen . . . Na, warten wir's ab!

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

bezw. Nichtstudium; er verlasse sich darauf, daß, wenn er in Pandekten und Privatrecht die Prüfung bestehe, er durchs Examen komme, selbst wenn er in den übrigen Disciplinen so gut wie nichts wisse. Nur so sei es möglich, daß er sich die für das nach ganz bestimmten und bekannten Normen abgehaltene Examen erforderlichen dürftigen Kenntnisse in so unglaublich kurzer Zeit und eigentlich ohne jede eigene wissenschaftliche Thätigkeit erwerben könne. Alles dies aber sei um so verderblicher, als aus dem so Vorbereiteten und Geprüften auch der gesammte Stand der Verwaltungsbeamten hervorgehe. Redner hegt die ernste Besorgniß, daß man, wenn hier nicht eine sofortige Aenderung eintrete, zu spät erkennen werde, daß der Satz von der Vortrefflichkeit des preußischen Beamtenthums wahr — gewesen sei. Wir können hier auf die Einzelheiten der Reformvorschläge, die Liszt zur Abschaffung dieser Uebelstände macht, und auf ihre ebenso eingehende wie scharfsinnige und formgewandte Motivirung nicht eingehen, sondern heben nur kurz hervor, daß der Redner sich gegen das neuerdings vielfach befürwortete sogenannte „Zwischenexamen“ aussprach, dagegen für unbedingt erforderlich eine Zweitheilung des ersteren Examens (Pandekten und Privatrecht auf der einen, die übrigen Disciplinen auf der anderen Seite) erklärte, und zwar so, daß, wer in einem dieser beiden Theile durchfalle, denselben unbedingt noch einmal durchmachen müsse, so glänzend er auch in dem anderen Theile bestanden haben möge. Außerdem aber müßten in der Examinations-Commission neben Professoren und Richtern auch Verwaltungsbeamte sitzen. Redner schloß mit einem feurigen, echt akademischen Aufruf an die jungen Commilitonen, denen er ihre schöne akademische Freiheit keineswegs beschneiden wolle, die sich aber immer bewußt bleiben müßten, daß fröhlicher Burschensinn und ernstes wissenschaftliches Streben keineswegs Gegensätze seien, sondern sich gegenseitig ergänzen müßten. Er trat dabei offen und mit Wärme für die akademischen Corporationen ein, die durch ihre geschlossene Organisation viel zur Belebung idealen, wissenschaftlichen Sinnes in der Studentenschaft beitragen könnten und, wenn sie diese ideale Aufgabe erfüllten, von selbst die Leitung des akademischen Lebens in die Hand bekommen würden.“

[Versendung von Waarenproben mit Flüssigkeiten mit der Briefpost.] Vom 1. November ab werden, zunächst versuchsweise, Waarenproben mit Flüssigkeiten im inneren Deutschen Verkehr, sowie im Verkehr Deutschlands mit Argentinien, Belgien, Britisch-Indien, Chile, Dänemark, Egypten, Frankreich nebst Colonien, Griechenland, Japan, Italien, Luxemburg, Niederland, Niederländisch-Indien, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Peru, Portugal, Rumänien, Schweden, der Schweiz, Serbien, Spanien und der Türkei zur Beförderung mit der Briefpost zugelassen. Diese Sendungen müssen hinsichtlich der Verpackung den nachstehenden besonderen Bedingungen entsprechen. Die Flüssigkeiten dürfen nur in Fläschchen von durchsichtigem, aber genügend widerstandsfähigem Material (starkem Glase) versandt werden, welche in Kästchen von Holz oder starker Pappe verpackt sind. Die Zwischenräume zwischen Fläschchen und Kästchen müssen in ausreichender Menge mit Sägespänen oder anderen Stoffen ausgefüllt sein, welche geeignet sind, im Falle des Zerbrechens des Fläschchens die Flüssigkeit vollständig aufzusaugen. Die Kästchen wiederum sind in eine Hülse von Metall, Leder oder starkem Holz einzuschließen. Der Verschluß muß im Uebrigen so hergestellt sein, daß der Inhalt der Sendung als in Waarenproben bestehend geprüft werden kann. Hinsichtlich der übrigen Bedingungen und der Taxen finden die allgemeinen Vorschriften für Waarenprobensendungen gleichmäßig Anwendung.

[Ueber einen Mord,] der in dem Hause Belforterstraße 6 verübt worden ist, wird gemeldet: Auf dem Hofe des bezeichneten Grundstücks bewohnt der Maurer Finger mit seiner Ehefrau, geb. Gericke, einem elfjährigen unehelichen Sohne der Letzteren und einem 14tägigen Kinde eine aus Stube und Küche bestehende Parterre-Wohnung. Da seine Erwerbsverhältnisse in der letzten Zeit schlecht waren, hatte Finger am 1. October die Stube an die Bethge'schen Eheleute abvermiethet und schlief mit seiner Familie in der kleinen einfenstrigen Küche. Seit einigen Tagen litt Finger, welcher als starker Trinker bezeichnet wird, an Congestionen und Fieber und phantasirte auch, so daß Montag Abend seine Ehefrau sich veranlaßt fühlte, einen Arzt herbeizurufen. Dieser ordnete kalte Umschläge an, hielt aber im Uebrigen den Zustand nicht für bedenklich. Während die Bethge'schen Eheleute den Hermann Gericke bei sich aufnahmen, wachten bei dem Erkrankten zunächst dessen Bruder, der Zimmermann Finger, und als dieser sich um 1 Uhr Nachts entfernt hatte, die verehelichte Finger. Gegen 4 Uhr Morgens hörten die Bethge'schen Eheleute einen starken Schlag oder Fall und gleich darauf einen Hilferuf in der Finger'schen Küche. Bethge zog sich schnell an und öffnete die gegenüber liegende Küchenthür, aus welcher ihm der Maurer Finger in aggressiver Weise entgegentrat. Beide faßten sich und rangen miteinander, bis es dem Bethge gelang, sich in seine Stube zurückzuziehen und diese von innen zu verschließen. Er hörte dann, daß Finger im Corridor auf- und abging und an alle Thüren klopfte, wagte sich aber nicht aus seiner Wohnung heraus. Gegen 6 Uhr wurde dem Polizei-Revier gemeldet, daß auf dem Flur des Hauses Belforterstraße 6 ein fast ganz entkleideter Mann auf einem Bettstück liege. Die Beamten fanden hier den Finger vor und brachten ihn in die Küche zurück, woselbst ein gräßlicher Anblick sich ihnen bot. Frau Finger lag todt in einer Blutlache mit zertrümmertem Schädel auf der Erde und hielt das 14tägige Kind umklammert. Scherben eines Nachtgeschirrs und eines Topfes weisen darauf hin, daß durch einen Schlag oder Wurf mit diesen Gegenständen die tödtliche Verletzung herbeigeführt worden ist. Von dem Thäter war eine Erklärung nicht zu erlangen, er führte wirre Reden und gab ganz confuse Antworten; augenscheinlich ist er geistesgestört. Obwohl hiernach voraussichtlich ein Strafverfahren nicht stattfinden wird, ist doch die Ueberführung des Thäters nach dem Untersuchungsgefängniß angeordnet worden, um eine sorgfältige Beobachtung seines Gemüthszustandes durch die Gerichtsärzte zu ermöglichen. — Das „Berl. Tagebl.“ meldet noch: Bis gestern hatte Finger nicht die geringste Spur einer Geistesstörung gezeigt. Die Hausbewohner geben ihm das Zeugniß eines ruhigen, gutmüthigen Menschen, der wohl gern einen Schnaps getrunken, sich aber dem unmäßigen Genuß von Spirituosen niemals hingegeben habe. Mit seiner Frau, mit welcher er erst seit etwa dreiviertel Jahren verheirathet war, lebte er stets in Frieden, wenigstens hat keiner der Hausgenossen von irgendwelchen heftigen Auftritten zwischen den Eheleuten etwas bemerkt. Finger befand sich schon seit längerer Zeit in großer Nothlage; er war schon zwei Monate lang mit der Miethe rückständig geblieben, und nur aus Nachsicht wurde er von dem Wirth in seiner Wohnung belassen. Der Grund seiner Nothlage war der geringe Verdienst, den er in diesem Sommer gehabt hatte. Er war aber keineswegs arbeitsscheu, sondern nur ein ungeschickter Arbeiter, und daher kam es, daß er häufig aus der Arbeit entlassen wurde. Bereits seit einigen Tagen kränkelte er; er ließ sich am vorigen Sonntag von einem Barbier Schröpfköpfe setzen. Gestern hatte der Krankenkassenarzt den Finger consultirt und festgestellt, daß dieser eine Lungenentzündung habe, und die Anlegung von Eisumschlägen verordnet. Erst in den Morgenstunden des gestrigen Tages hat Finger auch zum ersten Male Spuren von Geistesgestörtheit gezeigt. Er sprach immerfort von drei Maurern, die in seine Wohnung gekommen wären, um seiner Frau etwas anzuthun. Ja, er schickte sogar zur Polizei, um diese Maurer, von denen er phantasirte, durch Schutzmänner aus der Wohnung schaffen zu lassen. Und es erschienen in der That drei Schutzmänner in Fingers Wohnung, fanden aber daselbst natürlich die Maurer nicht. Am Abend begann er wieder sehr heftig zu phantasiren, und seine Frau schickte daher zu seinem Belforterstraße 10 wohnhaften Bruder, der ebenfalls Maurergeselle ist, und dieser kam sofort zu dem Kranken. Mit der Zeit hatte sich der Kranke beruhigt, und gegen ein Uhr Nachts verließ der Bruder die Wohnung des Patienten, dessen Pflege nunmehr die Frau allein übernahm. Gegen vier Uhr Morgens hörten die Bethge'schen Eheleute, welche mit dem ältesten Sohn der Ermordeten im nebenanliegenden Zimmer schliefen, wiederholte laute Hilferufe der Frau. Bald darauf war Alles still. Nach der Aussage des elfjährigen Sohnes der Ermordeten haben sich weder Bethge noch seine Frau in die Küche, wo die Ermordete lag, hineinzugehen getraut. Von einem Ringen Bethges mit Finger wußte der Knabe nichts anzugeben. Finger hat kurz nach der furchtbaren That einen Strohsack und Betten auf den Corridor hinausgetragen und sich dort hingelegt. In der sechsten Stunde nahm Finger ein Kopfkissen unter den Arm und ging, nur mit einem Hemd bekleidet, die Treppen des Hauses bis zum vierten Stockwerk hinauf. Die hier in der vierten Etage wohnende Frau Sprenger hörte nunmehr den Finger rufen: Pauline — so hieß nämlich seine Frau — hast Du denn noch den Commodeschlüssel? Frau Sprenger trat hierauf auf den Corridor und bemerkte auf der Treppe den Finger, welcher an einem Bein aus einer Wunde blutete. „Wie kommen Sie hierher?“ fragte ihn die Frau. „Ich will mit dem Zuge fortfahren“, antwortete Finger, „meine Frau ist alle, ich soll mit dem Zuge fort.“ Nun führte ihn Frau Sprenger die Treppen hinunter zu dem im Parterre wohnenden Vicewirth Meier, wo sich aber schon mehrere Schutzleute eingefunden hatten. Sodann holte man Finger's Kleider aus seiner Wohnung und zog ihn an. Hierbei äußerte er: „Die Rothhäute haben meiner Frau Salz eingestreut, und der Lieutenant sagte zu mir: Fassen Sie Muth! und darauf habe ich die Frau mit einem Stein erschlagen.“ „Was haben Sie gemacht?“ sagte dann Frau Meier zu ihm, und Finger antwortete ganz ruhig: „Nun ist es geschehen.“ Ein Stein ist in der ganzen Wohnung nicht gefunden worden. Die Leiche lag auf dem Boden im Blute, das kleine, erst vierzehntägige Kind lag auf der Brust der Leiche. Auch das Kind hat zwei Verletzungen davongetragen; am linken Auge ist es ganz mit Blut unterlaufen und hat eine Anschwellung am Hinterkopf. — Finger sieht sehr verstört aus. Er ist ein kräftiger Mann von mittlerer Größe, hat dunkles Haar und ebensolchen Schnurrbart. Das Gesicht ist mager und hat sehr harte Züge. Vor seiner Ueberführung nach dem Untersuchungsgefängniß befand er sich in Gemeinschaft mit anderen Häftlingen in einer Zelle, saß daselbst allein auf einer Bank und brütete schweigend vor sich hin, nur ab und zu murmelte er einige unverständliche Worte und warf finstere Blicke auf seine Umgebung.

[Telephonanlage zwischen Stettin und Berlin.] In Stettin fand Montag Abend eine Versammlung statt, in welcher über die Herstellung einer Fernsprecheinrichtung zwischen Stettin und Berlin und die Uebernahme der von der Postbehörde geforderten Garantie einer jährlichen Einnahme aus den Einzelgesprächen von 5000 Mark auf die Dauer von fünf Jahren verhandelt wurde. Nach der Berichterstattung über die Lage der Angelegenheit ertheilte der anwesende Herr Ober-Postdirector Cunio auf die an ihn gerichteten Fragen die gewünschte Auskunft. Er führte u. a. an, daß für ein fünf Minuten andauerndes Gespräch 1 Mark an Gebühren zu zahlen, das Maximum der Dauer eines Gesprächs auf zehn Minuten festgesetzt und hierfür 2 M. zu zahlen seien, und daß derjenige, welcher länger als zehn Minuten zu sprechen wünsche, sich nach Ablauf dieser Zeit von Neuem einschreiben lassen müsse. Die Herstellung der Verbindung zwischen beiden Correspondenten ist in diesem Zeitraume von fünf resp. zehn Minuten nicht inbegriffen. Herr Cunio ersuchte die Versammlung noch, die Angelegenheit so schleunig wie möglich zu betreiben, damit noch im Laufe des Herbstes die Herstellung der Verbindung bewirkt werden könne, erklärte auch, daß er bereits beantragt habe, in der Börse eine öffentliche Fernsprechstelle einzurichten, die es Jedem ermöglicht, gegen Zahlung der Gebühr mit Berlin zu sprechen. Nach eingehender Erörterung beschloß die Versammlung, die von der Postbehörde verlangte Garantie zu übernehmen. Es unterzeichneten sofort 36 Firmen den entworfenen Garantieschein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. October.

Der commandirende General des VI. Armeecorps, General der Cavallerie von Wichmann, hat die Nacht leidlich verbracht. Doch sind die örtlichen Krankheitserscheinungen noch nicht wesentlich gemindert und die asthmatischen Beschwerden immer noch bedeutend.

* **Zur Bildung einer vierten Strafkammer beim hiesigen Landgericht,** über die wir kürzlich Mittheilung machten, tragen wir noch folgende Ergänzungen nach: Die Kammer ist zuständig: a. für alle Sachen, welche außerhalb des Strafgesetzbuches bestehende Strafgesetze betreffen; b. für Sachen, welche nachbenannte Abschnitte des Strafgesetzbuches betreffen: 1) Absch. X, §§ 164 und 165, 2) Absch. XVIII, §§ 234 bis 241, 3) Absch. XXV, §§ 284 bis 286, 288 bis 300, 4) Absch. XXVI, §§ 303 304, 305, 5) Absch. XXVII, §§ 309, 310, 6) einfachen Bankrott (Reichs-Concursordnung) §§ 210 bis 212 und 214, mit Ausnahme von Haftsachen, welche den bisherigen Kammern verblieben. — Die gemeingefährlichen Vergehen gegen Eisenbahn-Anlagen §§ 315, 316 St.-G.-B. gehen vom 1. Januar 1887 ab von der ersten auf die zweite Strafkammer über.

S. **Das nächste Donnerstag-Concert der Trautmann'schen Capelle** bringt u. a. mehrere Violinvorträge des Herrn Ottokar Novaçek, eines jungen, vielversprechenden Künstlers. Herr Novaçek war während seiner Leipziger Studienjahre bereits Mitglied des ausgezeichneten Brodsky'schen Streichquartetts, und gab Zeugniß von seinem tüchtigen Können und seiner hervorragenden musikalischen Begabung. Besonders ist die Reinheit seiner Intonation und die Wärme seines Vortrags rühmend anzuerkennen.

p. **Vom Gesundheitsamt der Stadt Breslau.** Auf Grund von Untersuchungen des städtischen Gesundheitsamtes wurden im Laufe des verflossenen Quartals wegen Verkaufs verdorbener Nahrungs- und Genußmittel 34 Bestrafungen gegen Contravenienten verhängt. Die Artikel, welche zur Untersuchung gelangten, waren Selterwasser, verschiedenes Obst, Butter, Kunstbutter, Fisch, Pilze, Bier und Milch. Die Strafen waren mit einer einzigen Ausnahme (1 Woche Haft) Geldstrafen von 3 bis 15 M. Wie gewöhnlich, hat auch im verflossenen Quartal der Artikel „Butter“ die meisten Bestrafungen (17) veranlaßt.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einer Schneidermeistersfrau von der Mehlgasse ein Portemonnaie mit ca. 3 M. Inhalt, einem Fräulein von der Stockgasse in einem Tanzlokale auf der Neudorfstraße ein schwarzer Damenherbstmantel, einem Hutmacher von der Lehmgrubenstraße ein neuer Cylinderhut, einem Arbeiter von der Brunnenstraße mittelst Einbruchs aus seiner Wohnung ein brauner Winterüberzieher, ein dunkelblauer Stoffanzug und eine Menge anderer Kleidungs- und Wäschestücke. — Asservirt wird von dem Restaurateur Dittmer, Matthiasstraße

Kleine Chronik.

Breslau, 27. October.

Der deutsche Kronprinz in Ligurien. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Portofino, 22. Oct, geschrieben: Oestlich von Genua, über die herrlichen Nestchen von Sturla, Quarto, Quinto und Nervi hinaus, streckt sich die Küste kühn mehrere Kilometer ins Meer vor und bildet ein malerisch-romantisches Vorgebirge, von dessen äußersten Abhängen man in der Ferne, zur rechten Hand, einen Riesenknäuel weißschimmernder Häuser erblickt: Genua! Das ist das Vorgebirge von Portofino. Der Golf von Rapallo, den es durch seine Einschnitte bildet, theilt und zersplittert sich in unzählige, landeinwärts aneinander sich reihende kleine Buchten, die großartige, von Wäldern gekrönte Felsenschroffen einsäumen. Das Meer dringt in die entlegensten dieser Schlupfwinkel ein, die Wellen glätten sich wie in einem stillen Gebirgssee. Portofino ist in eine dieser inneren Buchten gebettet. Die Südweststürme brechen sich an den äußeren Felswänden und erreichen die Bucht als leise Seebrisen; ein Landwind hat Portofino niemals berührt. Kronprinz Friedrich Wilhelm verirrte sich im vorigen Jahre während eines seiner Spaziergänge längs der Riviera di Levante in dieses idyllisch friedsame Dörfchen, und das Entzücken, das er über diesen köstlichen Anblick empfand, war so groß, daß er sogleich beschloß, künftighin von den Sorgen seines Amtes und dem ermüdenden Hofleben alljährlich hier Erholung zu suchen. Er bekundete damit einen echten und warmen Künstlersinn. Hier findet man zwar nicht die hängenden Gärten, die blumenreichen Wiesen und wohlgepflegten Rasenbeete und die Palmenwäldchen von Pegli; nicht die wundervollen, von einer künstlichen tropischen Vegetation umgebenen Anlagen von Nizza, weder bezaubernde Villen noch monumentale Treppen, noch luxuslüsterne Menschen. Hier hat bisher nur die Natur gearbeitet; die Wälder, die sozusagen fast bis ins Meer hinabtauchen, die Felsen und Klippen, die von den sanften Wellen umspült werden, sind von keines habgierigen Menschen Hand berührt worden; wenige niedliche Häuser umstehen die kleine Bucht unmittelbar am Wasserrande; ihre gelb angestrichenen, an beiden Enden offenen Thorwege verwandeln sich, wenn der Südwest die See zurückstaut, in Canäle. Als ob sie die mystische Ruhe dieses jungfräulichen Heiligthums nicht stören wollte, schnappt sogar die von Santa Margherita kommende Straße noch auf der Höhe des Vorgebirges ab, und nach Portofino führt in Schlangenwindungen nur ein steiniger, schmaler Weg, eben gut genug für die, welche ihn benützen sollen: Ziegen und wettergebräunte Fischer. Das Haus, in dem der Kronprinz seinen Wohnsitz aufgeschlagen, steht auf der Lehne einige hundert Meter über dem Meere; es ist nur zwei Stockwerke hoch. Die marmorreiche Schauseite ist mit einer Vorhalle geschmückt, von der man den Anblick des unabsehbar sich dehnenden Meeres genießt. Zur Linken erblickt man unter sich den Golf von Rapallo, Camogli, Sestri-Levante und weit, weit, im Nebel, den Kriegshafen von Spezia. Eine lateinische Inschrift besagt dem Wanderer, daß das Haus von Lord Carnarvon gebaut wurde. Ein bescheidenes Haus! Noch bescheidener aber ist der Garten, der es umgiebt und in welchem nebst wenigen Blumen auch gewaltige Kürbisse sich des Lebens erfreuen, und zwei davon sogar nebst einigen Blumenvasen den Eingang schmücken. Friedrich Wilhelm führt ein ruhiges, beschauliches Leben inmitten seiner Familie, ohne Luxus und ohne Etiquette; ein Leben, wie es, eher als ein Fürst, ein Künstler führen würde, der seine Seele an den überreichen Schönheiten dieser Natur erfrischen wollte. Um 7 Uhr früh, wenn die Sonne kaum über die Grate des Gebirges herauflugt, eilen die Kronprinzessin und die jungen Prinzen ans Gestade, und der alte Schiffer Prospero, welcher ob der ihm zu Theil gewordenen Ehre sich gar nicht zu fassen vermag, nimmt sie in seine Nußschale auf und führt sie hinaus in die See. Wenn die Wellen bewegt sind, tritt an die Stelle der kleinen Fischerbarke das Dampfboot, das der fürstlichen Familie von der italienischen Regierung zur Verfügung gestellt wurde. Man läßt sich da viel weiter hinaustragen und landet erst spät, bald in Zoagli, bald in Rapallo oder in Santa Margherita, um zu Fuß nach Paraggi oder Portofino zurückzukehren. Der Kronprinz begleitet nicht selten seine Familie auf diesen Morgenausflügen; viel öfter sieht man ihn aber allein die Lehnen und Schroffen hinaufsteigen und die Macchien durchwandern, bis die Mittagsglocken ihn zur Heimkehr mahnen. Wenige Minuten nach Zwölf wird das Frühstück eingenommen, an welchem sehr selten ein Gast theilnimmt, um 7 Uhr Abends die Hauptmahlzeit. Von den Besuchern, die sich in der kronprinzlichen Villa einfinden, ist der häufigste der deutsche General-Consul Herr v. Bamberg. Im Uebrigen sind die Mahlzeiten, ob Gäste zugegen sind oder nicht, durch einen frischen, fröhlichen, fast möchte man sagen, bürgerlichen Ton gewürzt, der auch nach Außen hin sich nicht verleugnet und der fürstlichen Familie die Sympathien der Eingeborenen in reichem Maße eingetragen hat. Diese guten, harmlosen Fischer können sich's gar nicht vorstellen, daß jener ernste, würdevolle Mann, der alltäglich zum Gestade hinabklettert, in ein bescheidenes Schiffchen steigt und des Abends bei Mondschein vom Garten des Hauses aus oder von den Wäldchen, die es umgeben, das immer schöne und großartige Schauspiel des Meeres genießt, daß dieser Mann, der eine kurze Soldatenpfeife wie ein einfacher Sterblicher qualmen läßt, der Sohn des größten Herrschers auf Erden ist und eines Tages selbst über ein ruhmreiches, mächtiges Volk gebieten wird. Harmlos und friedsam, wie sie sind, stören sie indessen seine Ruhe nicht, und dies mag ihn wohl auch mit der größten Befriedigung erfüllen. — „Sehen Sie“, — sagte er letzthin dem Herrn v. Bamberg — „ich habe mich nirgends wohler und glücklicher gefühlt als hier; im nächsten Jahre komme ich viel früher hierher; diese Einsamkeit beruhigt und stärkt.“ Und dasselbe wiederholen seine Frau und seine Kinder, die, wenn der Südwestwind das Wasser peitscht, sich jubelnd in der salzdurchwehten Luft herumtummeln.

Ueber eine neue Verfügung des General-Intendanten wird der „T. R.“ Folgendes mitgetheilt: Die Gastspiele in Berliner Theatern werden den Mitgliedern der königlichen Bühnen in Zukunft nicht mehr gestattet, ebenso wenig die Vorträge in den Concertsälen; eine Ausnahme soll nur dann gemacht werden, wenn das Concert einen wohlthätigen Zweck verfolgt; die außercontractlichen Urlaube werden nicht mehr bewilligt; mehrere Mitglieder, welche um Urlaub nachsuchten, haben bereits einen abschlägigen Bescheid erhalten. Der neue Generalintendant will durch diese Verordnung jeder Störung bezw. Aenderung der Aufführungen vorbeugen. Eine alte Verordnung, welche im Verlaufe der Jahre fast ganz in Vergessenheit gerathen ist, wurde ebenfalls aufgefrischt. Nach dieser ist es den Mitgliedern der kgl. Theater, welche in den Vorstellungen nicht beschäftigt sind, in Zukunft nicht mehr gestattet, während der Aufführungen und Verwandlungen die Bühne zu betreten.

Die Wäsche einer Sängerin. Jeanne Granier, die bekannte Pariser Operettensängerin, erhielt von ihrer Wäscherin, Frau Lamy, eine Rechnung, welche den Zeitraum von weniger als einem Jahre umfaßte, und deren Totalsumme auf 2044 Francs lautete. Frl. Granier hielt diese Forderung für Ausbessern und Waschen für übertrieben und ließ es zur gerichtlichen Klage kommen. Das Gericht vernahm Sachverständige und erklärte dann die Forderung der Wäscherin für eine berechtigte. Wenn die übrigen Ausgaben der Granier mit den 2044 Francs für Wäsche im Einklang stehen, dann muß sie ein fürstliches Einkommen haben

---

Ein Virtuose im Hungern. Außer dem weltbekannt gewordenen Mailänder Succi will nächstens ein anderer Italiener, der Maler Stefano Merlatti in Paris nicht nur dreißig, sondern fünfzig Tage lang fasten und während dieser Zeit nichts genießen, als sorgfältig filtrirtes Wasser. Er hat dem Dr. Ph. Maréchal zu verschiedenen Malen dieses Anerbieten und endlich in so bestimmter, dringender Form gemacht, daß dieser annimmt. Merlatti begiebt sich unter die Aufsicht Maréchals, dem sich noch sieben andere Aerzte beigesellen, darunter auch Victor Meunier, der wissenschaftliche Redacteur des „Rappel“. Maréchal versichert im „Voltaire“, für den er populär-medicinische Berichte schreibt, Merlatti werde es durch fünfzig Tage und fünfzig Nächte, wenn er es wirklich so lange aushalte, an genauer Ueberwachung nicht fehlen, bei der ersten Ohnmacht werde man sich aber erlauben, ihn zum Essen zu zwingen. Der Nacheiferer Succis ist 22 Jahre alt, ziemlich mager, aber sehr kräftig und von hellem Geiste; er hat nicht, wie sein mailändischer Landsmann, schon in Irrenhäusern gesessen und scheint eiserne Willenskraft zu besitzen.

Ein besserungsbedürftiger Trunkenbold erließ kürzlich in einem Newyorker Blatt folgendes Inserat: „Anzeige und Bitte. Da ich das Unglück habe, starke Getränke mehr zu lieben, als mir gut ist, so ersuche ich alle Verkäufer dieser Artikel, mir dergleichen um keinen Preis mehr zukommen zu lassen, und wenn ich darauf bestehen sollte, mich nöthigenfalls mit Gewalt fortzutreiben, indem ich zwar ein großer Trunkenbold, aber mit Gottes Hilfe noch kein unverbesserlicher bin.“ — Folgt die Unterschrift, dann ein Nachwort: „Wer mir, dieser Anzeige ungeachtet, Rum, Genever u. dgl. verkauft, den werde ich öffentlich mit Namen nennen, damit man erfährt, wer mich zur Sünde verleitet hat.“

Wie man in Berlin Geld macht. Die „B. B.-Ztg.“ schreibt: Eine landläufige Redensart sagt, daß das Geld auf der Straße liegt. Daß dies der Fall sei, wiederholt Jedermann, wenn er hört, daß irgend ein findiger Kopf wieder einmal einen Weg gefunden hat, „um Geld zu machen“, der eigentlich Jedem offen stand, den man aber seltsamer Weise übersehen hatte. Auf eine ganz originelle Idee „to make money“ ist ein hiesiger Finanzmann aus der Klasse der Spießbürger gekommen. Er steht mit einem hiesigen Theaterdirector x-ten Ranges in Verbindung und macht mit dem Director folgendes Geschäft: Er weiß genau, wie viel Tageskosten der Director hat und kauft diesem des Morgens, ehe er ahnen kann, wie der Besuch ausfallen werde, die Einnahme des Abends in der Weise ab, daß er ihm 50 — 60 — 80 resp. 100 Mark mehr giebt, als die Kosten betragen. Der Director schlägt häufig, sagen wir, so oft der „Verkäufer“ erscheint, zu und hat dann keine weitere Sorge mehr, denn er hat für den entsprechenden Tag so und so viel klar verdient. Das betreffende Theater hat sich nun sein Repertoire vor 100 Jahren und noch länger schreiben lassen und führt meistens Lessing'sche, Schiller'sche und Shakespeare'sche Stücke auf. Der Director kann also niemals wissen, ob er Publikum haben wird, weil diese Zugstücke im Ganzen und Großen doch schon recht „abgespielt“ sind. Er nimmt also den ihm zugesicherten Reingewinn und beobachtet es kühlen Herzens, ob sein Waghals ein gutes oder ein schlechtes Geschäft macht. Dieser seltsame Unternehmer hat, wie wir aus bester Quelle erfahren, bis jetzt ein sehr gutes Geschäft gemacht. Er weiß den Geschmack der Berliner in einer Weise zu beurtheilen, die phänomenal genannt werden muß. Die Art, wie sich das Geschäft abwickelt, ist originell. „'N Morgen! — 'N Morgen!“ — „Heite haben Sie „Emilia Galotti“ von dem Lessing angesetzt. Det is jut, ick kenne det, dadruf riskire ick eenen Hundertmarksteen!“ — „Abjemacht.“ — „Habe ick det verjangene Woche nich jesagt, det se mit dem „Prinzen von Homburg“ nich lukriren werden? Wie stehe ick da?“ — „Jroß!“ — „Wenn Se den „Egmont'n“ ansetzen woll'n, denn is wieder een Hunderter reif.“ — „Jut.“ — Natürlich wird „Egmont“ sofort einstudirt. Es kann ja vorkommen, daß unser origineller Kaufmann sich einmal irrt und einmal weniger einnimmt, als die Summe beträgt, die er an das Geschäft wagte. Das genirt ihn nicht. Er weiß zu wagen und zu verlieren. Bis jetzt hat er, wie gesagt, „gut gemacht“. Sehr viel verspricht er sich vom „Koofmann von Venedich“, den er empfahl, nach dem „Egmont“ aufs Repertoire zu setzen; er wagte es nämlich, die drei ersten Vorstellungen „fest zu koofen, denn det is een jutet Stick“. Wir fügen nur noch hinzu, daß wir die volle Wahrheit berichten, um darzuthun, wie viel „Kniffligkeit“ dazu gehört, um das auf der Straße liegende Geld auch zu finden.

Nr. 54, ein herrenloser Handwagen, welchen eine unbekannte Frau am 22. c. in den dortigen Hofraum eingeschoben und zurückgelassen hat. — Gefunden wurde in einem Restaurationslokale auf der Altbüßerstraße ein Hundertmarkschein und ein Sägeblatt, welche Gegenstände im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt werden.

a. **Schmiedeberg,** 26. October. [Spitzen-Industrie.] Die Spitzen-Industrie im Riesengebirge, ausgebreitet in den Ortschaften Schmiedeberg, Krummhübel, Steinseiffen, Arnsdorf und Seidorf hat jetzt wieder eine Probe ihrer bedeutenden Leistungsfähigkeit abgelegt. Es war ihr der Auftrag zu Theil geworden, für die Prinzessin Charlotte von Mecklenburg-Schwerin zu ihrer Vermählung mit dem Adjutanten des Kaisers, Prinzen Reuß Heinrich XVIII. einen Spitzenfächer und ein Spitzentuch anzufertigen. Diese Bestellung ist prompt effectuirt worden und die beiden Sachen sind in prachtvoller Ausführung an die Braut abgesendet worden. Der Fächer sowohl wie das Tuch sind nach Zeichnungen des Professors Kühn-Breslau angefertigt. In reizendem Arrangement zeigen diese das Mecklenburger Wappen, sowie die Anfangsbuchstaben des Namens Charlotte, umgeben von zierlichen Guirlanden aus Edelweiß und blühenden Myrthen.

△ **Schweidnitz,** 25. October. [Jubelfeier des evangelischen Krankenpflege-Vereins.] Der hiesige evangelische Krankenpflege-Verein beging am gestrigen Vormittage mit dem Hauptgottesdienste in der Friedenskirche das Fest der Erinnerung an sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Am 15. October 1861 wurden durch den Archidiakonus Rolffs die ersten beiden Diakonissen unter einer entsprechenden kirchlichen Feier der evangelischen Krankenpflege zugeführt. Das hiesige Krankenhaus Bethanien, in einer sehr gesnnden Gegend, unmittelbar am ehemaligen Festungsglacis gelegen, wurde im Jahre 1872 bezogen. Die Zahl der Diakonissen, welche im Dienste der Krankenpflege wirken, beläuft sich jetzt auf 9, von denen 6 im Krankenhause, 3 in der Gemeindepflege beschäftigt sind. Unser Bethanien nimmt Kranke ohne Rücksicht auf die Confession auf und ist zugleich Kreiskrankenhaus. — Zu der kirchlichen Feier am gestrigen Feste waren die Mitglieder der kirchlichen Gemeinde-Vertretung, sowie der städtischen Behörden eingeladen. Zahlreiche Diakonissen von nah und fern waren zum Gottesdienste und zur Begrüßung der Schwestern herbeigeeilt.

† **Schelitz,** 25. October. [Feuer auf dem Dominium.] Am gestrigen Abend bald nach 7 Uhr brach in dem Wagen- und Geräthe-schuppen des hiesigen königlichen Domänenvorwerks Feuer aus, welches eine anstoßende Scheune ergriff und drei Felder derselben einäscherte, während das letzte Feld gerettet werden konnte. Da im Laufe dieses Jahres bereits zweimal in dem gedachten Schuppen Feuer angelegt worden ist, welches jedoch in beiden Fällen noch rechtzeitig bemerkt und unterdrückt wurde, glaubt man auch diesmal böswillige Brandstiftung als die Ursache des Feuers annehmen zu dürfen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 26. Oct. [Erzbischof D. Dinder] wird, wie der „Goniec Wielk." mittheilt, sein erstes Diner im erzbischöflichen Palais am nächsten Donnerstage geben; es sind dazu die Spitzen der Behörden, sowie die hiesigen Prälaten, Domherren und Pröpste eingeladen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 26. October. [Landgericht. — Strafkammer I. — Schwerer Diebstahl.] Der Revier-Polizei-Commissarius Hartung erhielt im Mai d. J. seitens des Steindruckereibesitzers Müller die Anzeige, es sei ihm in vergangener Nacht aus seiner in der Junkernstraße im II. Stockwerk belegenen Wohnstube und zwar aus dem verschlossenen Schreibsecretär eine Summe von 800 Mark, außerdem ein Portemonnaie und ein Lotterieloos entwendet worden. Herr Müller hätte den Diebstahl nicht so schnell entdeckt, wenn er nicht durch einen unbedeutenden Umstand besonders aufmerksam geworden wäre. Die zur Wohnstube führenden Vorräume waren nämlich am Abend vorher vorschriftsmäßig verschlossen worden, diese Verschlüsse befanden sich am Morgen noch vollkommen in Ordnung, die betreffenden Schlüssel hingen an den dafür bestimmten Plätzen. Dagegen war der Schlüssel zum Schreibsecretär nicht an der richtigen Stelle, obgleich ihn Herr Müller selbst an den dafür bestimmten Nagel gehängt hatte. Der Umstand, daß für die verschiedenen Thüren augenscheinlich die richtigen Schlüssel, deren Aufbewahrungsorte nur eine in der Häuslichkeit des Herrn Müller bekannte Persönlichkeit wissen konnte, benutzt worden waren, legte die Muthmaßung nahe, daß der Dieb nur im Personal des Bestohlenen zu suchen sei. Die Beobachtung mehrerer dieser Personen ergab kein Resultat, dagegen erfuhr der Polizei-Commissarius wenige Tage darauf, daß sich der 17 Jahre alte Laufbursche Gustav Wiesner durch einzelne Redensarten verdächtig gemacht habe. Der Bursche wurde nach dem Bureau des Commissarius gebracht. In stundenlanger Vernehmung verwickelte sich Wiesner zwar in Widersprüche, legte aber kein Geständniß ab. Endlich, nachdem er während 8 Stunden mehrere Verhöre zu bestehen gehabt, der Commissarius auch die Mutter des Wiesner herbeigerufen hatte, damit diese den des Diebstahls verdächtigen zum Geständniß bewege, bekannte sich Wiesner als Dieb. Das Portemonnaie mit dem Lotterieloos wollte er bereits in die Oder geworfen haben. Das Geld aber hatte er unter der untersten Stufe der Kellertreppe vergraben. Dort wurde in der That noch die ganze fehlende Summe vorgefunden. Betreffs der Ausführung des Diebstahls gestand Wiesner folgendes zu: Er habe sich am Abend in der Werkstatt — woselbst er an einer Tiegeldruckpresse zu arbeiten hatte, falls er nicht zu Gängen gebraucht wurde — versteckt und sei dort eingeschlossen worden. Von hier aus konnte er unter Benützung der richtigen Schlüssel, deren Versteckorte ihm wohl bekannt waren, in die Wohnräume eindringen. Er hat hier den Schreib-Secretär aufgeschlossen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß sein Arbeitgeber und dessen Familie im Nebenzimmer im festen Schlafe lagen. Auf demselben Wege, auf welchem er gekommen, ist er auch wieder zurückgekehrt, den Ausgang aus der Werkstatt hat er mittelst der in der Küche hängenden Schlüssel bewirkt. Die I. Strafkammer hatte heute gegen den auf freiem Fuß belassenen Burschen zu beschließen. Da sich derselbe in diebischer Absicht in die Werkstatt einschließen ließ, was einem Einschleichen gleich zu erachten ist, so qualificirte sich der Diebstahl als ein schwerer. Der Gerichtshof hielt in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt die Frechheit bei Ausführung des Diebstahls nicht für geeignet, um dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen, die Strafe wurde demzufolge, da wegen seiner Jugend nicht auf Zuchthaus erkannt werden konnte, auf zwei Jahre Gefängniß bemessen, auch wegen Höhe der Strafe die sofortige Haftnahme des Wiesner beschlossen.

8 **Breslau,** 26. October. [Landgericht. — Strafkammer I. — Folgen eines Schusses.] Während der diesjährigen Sommerferien befand sich der ein hiesiges Gymnasium besuchende, 15 Jahre alte Sohn des Domänenpächters F. zu Kottwitz auf dem väterlichen Gute. Der Knabe benützte seine freie Zeit zu Schießübungen, welche er mit der Zündnadel-Doppelflinte seines Vaters ausführte. Als er am Vormittag des 12. Juli von dem mit Stroh eingedeckten Dache des alten Schäferei-Gebäudes einen Sperling herabgeschossen hatte, drang plötzlich Rauch aus dem Dach. Kurze Zeit darauf stand dasselbe in Flammen. Die Dominialleute, welche sich sämmtlich auf dem Felde befanden, eilten durch den Feuerschein herbeigelockt, zur Hilfeleistung herbei. Das in Brand stehende Gebäude hatte 3 Familien als Wohnraum gedient. Einer der Bewohner, der Dominialarbeiter Gottlieb Springer, drang in das brennende Gebäude ein, um sein Mobiliar zu retten. Er mußte seinen Versuch theuer bezahlen, denn es stürzte ein Theil der brennenden Stubendecke über ihm zusammen. Springer wurde schwer mit Brandwunden bedeckt unter den Trümmern hervorgezogen. Am nächsten Tage erlöste ihn der Tod von seinen schrecklichen Qualen. Das Feuer war auf das alte Schäferei-Gebäude beschränkt geblieben. Die eingeleitete Untersuchung führte zu dem Resultat, es müsse das Stroh des Daches durch den aus der Zündnadelbüchse abgegebenen Schuß entzündet worden sein. Es wurde demgemäß gegen den Schützen Bernhard F. die Anklage wegen fahrlässiger Brandstiftung erhoben, ihm auch gleichzeitig eine Uebertretung aus § 368 Nr. 7 des Strafgesetzes — Schießen in gefährlicher Nähe von Gebäuden — zur Last gelegt. In der heute vor der I. Strafkammer stattgehabten Verhandlung erzählte der Angeklagte den Sachverhalt in der oben dargestellten Weise. Der als Sachverständiger in Vorschlag gebrachte Forst-Assessor Bardehle bekundete, es seien seinerseits aus Veranlassung des hier unter Anklage stehenden Falles eine Menge von Schießversuchen mit einem Zündnadel-Doppelgewehr nach den in nächster Nähe befindlichen Strohdächern und Strohhaufen abgegeben worden, nur in den wenigsten Fällen bewirkte aber der Spiegel des Schusses eine Entzündung des Strohes. Seitens der Forstbeamten werde es überhaupt nicht für bedenklich gehalten, einen Vogel von einem mit Stroh gedeckten Hause herabzuschießen. Herr Staatsanwalt von Reinbaben hielt gleichwohl eine strafbare Fahrlässigkeit des Angeklagten vorliegend, er beantragte für die Brandstiftung eine Strafe von drei Monaten Gefängniß. Seitens des Vertheidigers, Herrn Rechtsanwalts Echtler, wurde unter Hinweis auf die Zweifelhaftigkeit der Entstehungsursache des Brandes die Freisprechung, mindestens aber mit Rücksicht auf die Jugend und Unbescholtenheit des Angeklagten ein bedeutend niedrigeres Strafmaß beantragt. Der Gerichtshof gewann die Ueberzeugung, daß das Feuer nur durch den Schuß entstanden sei, daß also der Angeklagte indirect auch den Tod des Springer verschuldet habe. Dieses Verschulden konnte aber als strafbar nicht erachtet werden, weil durch das Zeugniß des Sachverständigen als erwiesen gelten muß, daß der Angeklagte diesen unglücklichen Erfolg nicht voraussehen konnte. Es wurde also betreffs der Brandstiftung auf Freisprechung erkannt. Dagegen wurde die Uebertretung als strafbar erachtet und die Strafe in der zulässigen Höhe von 30 M. Geldbuße event. 6 Tagen Gefängniß beschlossen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Sagan, 27. October. Der Kreistag genehmigte in der heutigen Sitzung fast einstimmig die unentgeltliche Hergabe des vom Minister zum projectirten Bahnbau geforderten Terrains.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

London, 27. Oct. Bei der Versammlung conservativer Vereine in Bradford erklärte Churchill, die amtlichen Berichte über die Lage in Irland im Allgemeinen als ermuthigend, es ließen sich eine erhebliche Abnahme der Verbrechen, und eine ziemlich allgemeine Abführung der Pachtgelder erkennen, nur in gewissen Bezirken dauerten Terrorismus und Unordnung fort. Die Minister treten demnächst zur Berathung über das Programm der parlamentarischen Arbeiten zusammen. Das Land würde dann bald erfahren, ob es nöthig sei, das Parlament um Specialmaßregeln zur Sicherung der Ausführung der Gesetze in diesen Bezirken anzugehen. Ueber die auswärtige Politik wolle er sich nicht einlassen, weil thörichte Gerüchte ihm während seines Aufenthalts auf dem Continent in vertraulichen Unterredungen mit auswärtigen Ministern zugeschrieben wurden, während er mit keiner officiellen Persönlichkeit über Dinge der auswärtigen Politik in Verbindung getreten, und weil Salisbury bei dem Gueld-Hall-Banket am 9. November seine Anschauungen über die Beziehungen Englands darlegen werde. Churchill fordert die Conservativen auf, die Regierung bei Berathung der Cloturevorlage zu unterstützen, damit die Drohung der Parneliten vereitelt werde, welche die Absicht aussprechen, das parlamentarische System unmöglich zu machen.

London, 27. October. In der gestrigen conservativen Versammlung in Bradford nahm Churchill nochmals das Wort, um eine Resolution, betreffend die patriotische Politik Englands im Orient zu befürworten, und äußerte, seit der Premierschaft Beaconsfield sind große Veränderungen in den gegenseitigen Beziehungen der auswärtigen Mächte eingetreten. Europa befände sich in einer Uebergangsperiode, eher seien Interessen anderer Länder, als die Englands kritisch bedroht. England dürfe sich nicht übereilt für ein bestimmtes Verhalten entschließen. Die Friedenspolitik sei nicht nur der inneren Wohlfahrt Englands dienlich, sondern dessen Interessen auch dem Auslande förderlich.

Petersburg, 27. Octbr. Der „Regierungs-Anzeiger" sagt: Durch die allenthalben in Bulgarien existirende Anarchie seien die russischen Consulate der Möglichkeit beraubt, die gesetzlichen Interessen der in diesem Lande weilenden russischen Unterthanen zu schützen. Nach der Abreise Kaulbars' aus Varna seien Fälle von Verhaftungen russischer Unterthanen unter den ungesetzlichsten Vorwänden vorgekommen. Angesichts einer solchen Sachlage seien dieser Tage nach Varna die Klipper „Zabiaka", „Gedächtniß Merkurs" entsandt worden.

Rustschuk, 27. October. Eine Note Kaulbars' an die russischen Consule in Bulgarien betont, Rußland könne die Beschlüsse der Sobranje nicht berücksichtigen, selbst wenn sie die Wahl eines Rußland genehmen Fürsten beträfen, oder sich auf die Entsendung einer Deputation an den russischen Kaiser erstreckten. Es heißt, trotzdem werde die Sobranje nach Constituirung eine Deputation an den russischen Kaiser entsenden. Diesbezügliche Schritte sind bei dem Metropoliten Klement, der sich an die Spitze der Deputation stellen soll, bereits geschehen.

Literarisches.

Die **„Deutsche Hausfrauen-Zeitung"**, Wochenschrift für die gesammten Interessen der Frauenwelt, mit einem „Unterhaltungsblatt für die Feierstunden in der Familie", erwirbt sich unter der Redaction im Selbstverlage von Frau Lina Morgenstern einen immer weiteren Leserkreis durch ihren reichhaltigen Inhalt, welcher sich gleichweit von banalem Geplauder und einer von anderen Organen oft nicht wenig gepflegten Anekdoten-Jägerei, wie von einer einseitigen, ultraradicalen Behandlung der sog. „Frauenfrage" entfernt hält. Mit Recht! Die Zeitung bemüht sich, den Bedürfnissen der Frauen im Haus wie in der Welt gerecht zu werden, sie mit allen Wissenschaften zu versehen, und dabei doch einen idealen Standpunkt zu bewahren, ohne welchen eine „Hausfrauen-

♃ **Breslau,** 27. Oct. [Von der Börse.] Trotz fester auswärtiger Notizen war die Börse lustlos. Das Hauptgeschäft basirte auf Ultimotransactionen, welche sich bei etwas knapperem Geldstande vollzogen. Als Berlin von Börsenbeginn freundliche Stimmung sandte, wurde die Tendenz besser und es stellte sich namentlich für Oesterr. Credit-Atien und 1884er Russen gute Kauflust ein. Laurahütte lag schwächer. Die Nachricht von der Absendung zweier russischen Schiffe nach Varna blieb einflusslos. Schluss durchweg gut behauptet.

Per ult. November (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 84—⅛—84 bez., Ungar. Papierrente 75⅛ bez., Russ. 1880er Anleihe 85⅛ bez., Russ. 1884er Anleihe 97⅝—½—⅝ bez., Oesterr. Credit-Actien 456½—457 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 69¾ bez., Russ. Noten 193,90—194,15 bez., Türken 13,90 bez., Egypter 76⅜ bez., Russ. Orient-Anleihe II 58⅞ bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 27. Octbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 457, 50. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 27. Octbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 457, 50. Staatsbahn 397, —. Lombarden 174, 50. Laurahütte 69, 90. 1880er Russen 85, 20. Russ. Noten 194, 25. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 20. 1884er Russen 97, 90. Orient-Anleihe II. 59, 10. Mainzer 95, 70. Disconto-Commandit 211, 20. 4proc. Egypter 76, 50. Fest.

Wien, 27. Octbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 279, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 30. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 62. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 27. Octbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 20. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 243, —. Lombarden 106, 60. Galizier 192, 10. Oesterr. Papierrente 83, 55. Marknoten 61, 27. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 75. Ungar. Papierrente 92, 80. Elbthalbahn 170. —. Fest.

Frankfurt a. M., 27. October. Mittags. Credit-Actien 227, 12. Staatsbahn 197, 50. Galizier —, —. Ung. Goldrente 84, 40. Egypter 76, 50. Fest.

Paris, 27. October. 3% Rente 82, 67. Neueste Anleihe 1872 110, 50. Italiener 101, 27. Staatsbahn 500, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 52. Egypter 390, —. Fest.

London, 27. October. Consols 100, 87. 1873er Russen 98, 12. Egypter 77, —. Wetter: Nasskalt.

Wien, 26. October. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	27.	26	Cours vom	27.	26
1860er Loose ..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	
1864er Losse ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 67	163 52
Credit-Actien ..	280 10	279 60	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	84 50	84 35
Anglo	— —	— —	London	125 15	125 20
St.-Eis.-A.-Cert.	243 00	241 40	Oesterr. Goldrente .	— —	- —
Lomb. Eisenb..	106 70	106 25	Ungar. Papierrente.	92 75	92 67
Galizier	192 00	191 90	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or .	9 89	9 89	Wiener Unionbank.	— —	— -
Marknoten	61 27	61 30	Wiener Bankverein.	— —	— -

Cours-Blatt.

Breslau, 27. October 188[illegible].

Berlin, 27. October. [Amtliche Schluss-Course.] Fest auf Deckungen und Meinungskäufe.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	27.	26.
Mainz-Ludwigshaf.	95 70	95 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 50	78 40
Gotthardt-Bahn. ...	96 —	95 —
Warschau-Wien ...	292 40	290 —
Lübeck-Büchen	163 40	163 50

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	27.	26.
Breslau-Warschau .	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	120 —	120 10

Bank-Actien.

	27.	26.
Bresl. Discontobank	89 70	89 70
do. Wechslerbank	102 50	102 20
Deutsche Bank	166 70	166 20
Disc.-Command. ult.	211 60	211 —
Oest. Credit-Anstalt	457 —	457 —
Schles. Bankverein	105 20	105 20

Industrie-Gesellschaften.

	27.	26.
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	103 —	102 —
do. verein. Oelfabr.	63 20	63 20
Hofm. Waggonfabrik	99 —	99 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	78 —	78 70
Schlesischer Cement	110 10	110 20
Bresl. Pferdebahn..	133 —	132 20
Erdmannsdrf. Spinn.	68 20	68 20
Kramsta Leinen-Ind.	127 50	128 80
Schles. Feuerversich.	1655—	1660—
Bismarckhütte .. .	99 20	99 20
Donnersmarckhütte	33 50	33 20
Dortm. Union St.-Pr.	48 20	49 10
Laurahütte	69 80	70 30
do. 4½% Oblig.	101 —	101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	99 50	99 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	31 —	31 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	121 —	121 —
do. St.-Pr.-A.	— —	— —
Inowracl. Steinsalz.	32 —	32 30

Inländische Fonds.

	27.	26.
D. Reichs-Anl. 4%	106 —	105 80
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 20	149 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 70	100 70
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 60
Prss. 3½% cons. Anl.	102 60	102 40

Cours vom	27.	26.
Posener Pfandbriefe	102 70	102 50
do. do. 3½%	99 60	99 60
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 40	107 10
do. do. S. II	104 20	104 20

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	27.	26.
Breslau-Freib. 4% .	101 50	101 50
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	— —
do. 4% .	— —	— —
do. 4½% 1879	105 50	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 20	104 —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 80	58 80

Ausländische Fonds.

	27.	26.
Italienische Rente..	100 30	100 10
Oest. 4% Goldrente	93 30	93 20
do. 4⅕% Papierr.	67 20	67 50
do. 4⅕% Silberr.	68 70	68 60
do. 1860er Loose	115 70	115 50
Poln. 5% Pfandbr..	60 70	60 70
do. Liqu.-Pfandb.	56 10	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	95 40	95 10
do. 6% do. do.	105 10	105 40
Russ. 1880er Anleihe	85 30	85 20
do. 1884er do.	98 10	98 —
do. Orient-Anl. II.	59 20	59 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 70	96 50
do. 1883er Goldr.	112 —	111 60
Türk. Consols conv.	14 10	14 —
do. Tabaks-Actien	— —	— —
do. Loose	30 —	30 —
Ung. 4% Goldrente	84 20	84 10
do. Papierrente ..	— —	— —
Serbische Rente ...	78 30	78 30

Banknoten.

	27.	26.
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 15	163 15
Russ. Bankn. 100 SR.	194 20	194 10
do. per ult.	— —	— —

Wechsel.

	27.	26.
Amsterdam 8 T...	— —	168 30
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 25
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	163 —	162 85
do. 100 Fl. 2 M.	161 85	161 75
Warschau 100 SR 8 T.	193 50	193 60

Privat-Discont 2⅞%.

Letzte Course.

Berlin, 27. Oct., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Oesterr. Credit..ult.	457 50	457 —	Gotthard .... ult.	95 50	95 —
Disc.-Command. ult.	211 75	211 25	Ungar. Goldrente ult.	84 37	84 12
Franzosen......ult.	397 —	396 —	Mainz-Ludwigshaf..	95 75	95 75
Lombarden.....ult.	— —	173 50	Russ. 1880er Anl. ult.	85 25	85 12
Conv. Türk. Anleihe	14 12	14 --	Italiener .. . .ult.	100 25	100—
Lübeck-Büchen ult.	163 25	163 50	Russ. II. Orient-A. ult.	59 25	59 —
Egypter	76 75	76 37	Laurahütte .....ult.	69 50	70 12
Marienb.-Mlawka ult	37 25	38 12	Galizier . .....ult.	78 62	78 62
Ostpr. Südb.-St.-Act.	70 87	71 50	Russ. Banknoten ult.	194 25	194 —
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	98 —	97 87

Producten-Börse.

Berlin, 27. Octbr, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 149, 75, April-Mai 159, 50. Roggen Octbr. 126, 25, April-Mai 131, 25. Rüböl Octbr.-Novbr. 44, 90, April-Mai 46, —. Spiritus Octbr.-Novbr. 37, —, April-Mai 38, 40. Petroleum Octbr.-Novbr. 22, —. Hafer October 111, —.

Berlin, 27. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matter.		
October-Novbr...	149 25	150 75	October-Novbr...	44 70	44 90
April-Mai	159 —	160 25	April-Mai	45 80	45 90
Roggen. Matt.					
October	126 50	126 75	Spiritus. Niedriger.		
November-Decbr.	126 50	126 75	loco	36 20	36 80
April-Mai	131 50	131 55	October-Novbr. .	36 60	37 50
Hafer.			November-Decbr.	36 60	37 50
October	111 —	111 50	April-Mai	38 10	38 80
November-Decbr.	109 75	110 25			

Stettin, 27. October, — Uhr — Min.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Weizen. Still.			Rüböl. Unveränd.		
October-Novbr...	153 —	153 —	October.	44 50	44 50
April-Mai	161 —	162 —	April-Mai	45 70	45 70
Roggen. Still.			Spiritus.		
October-Novbr...	123 —	123 —	loco	35 70	36 —
April-Mai	128 —	128 50	October-Novbr. ..	35 80	36 —
			Novbr.-December	35 80	36 —
Petroleum.			April-Mai	37 80	38 10
loco	10 80	10 80			

Posen, 25. Octbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schön. Für Weizen und Roggen bestand am heutigen Wochenmarkte regere Frage zu etwas besseren Preisen; in den anderen Cerealien fanden nur mässige Umsätze zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogr. folgende Preise notirt: Weizen 15,20—14,80 bis 14,20 M., Roggen 12,30—12,00—11,80 M., Gerste 15,00—12,80 bis 11,30 M., Hafer 11,80—10,60—10,30 M., Kartoffeln 2,00—1,80 Mark. — An der Börse: Spiritus höher. Gek. 10 000 Liter. Loco ohne Fass 34,90 Mark bez., October 34,80—35 M. bez., November-December 34,80 bis 35 Mark bez., Januar 34,80—35 Mark bez., Februar 35,20 M. bez., März 35,60 M. bez., April-Mai 36,40—36,50 Mark bez., Br. und Gd.

Zeitung“ leicht zu einer wandernden Klatschbase herabzusinken in Gefahr steht. — Frau Morgenstern, welche im Verein mit tüchtigen Mitarbeiterinnen der Redaction der Zeitung ausschließlich ihre Kräfte zuwendet, hat sich durch ihr maßvolles Auftreten in allen zur Debatte stehenden Fragen, welche die Frauen und Mädchen betrifft, einen Ruf durch Deutschland erworben, und indem sie den Frauen vor Allem Selbsterziehung, Selbstcontrole, tüchtige Arbeit und Erwerbung von Kenntnissen empfiehlt, weiß sie, daß alle anderen natürlichen Nothwendigkeiten einer berechtigten Gleichstellung aus diesen Factoren von selbst folgen. Diesen Standpunkt vertritt die „Deutsche Hausfrauen-Zeitung“ von jeher, und jetzt mit verdoppelter Energie. Der Erfolg kann nicht ausbleiben.

In gleichem Verlage erscheint auch für das Jahr 1887 in den nächsten Tagen der **„Allgemeine Frauenkalender“**, dritter Jahrgang. Dieses Unternehmen, welches Frau Morgenstern vor nunmehr 2 Jahren in das Leben gerufen hat, stellt sich den Besten der gleichen Art zur Seite und hat sich trotz seiner Jugend schon einen guten Ruf und eine weite Verbreitung erobert. Der Kalender bringt trotz des niedrigen Preises eine fast unglaubliche Masse an Stoff aus allen Gebieten des allgemein und besonders für Frauen Wissenswerthen. R.

* **Sternschnuppen** von F. W. Hackländer. Illustrirt von Emil Klein. (Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart.) In dieser Erzählung führt uns Hackländer nach Oberammergau und dem schönen Starnberger See und läßt dort zwei eigenartige Menschen sich begegnen, sich grüßen, sich kennen lernen und — es ist die alte Geschichte — sich lieben. Diesmal aber heirathen sie nicht — es war ja nur eine Sternschnuppe am Himmel der Liebe. Die Handlung dieser Novelle ist ziemlich unbedeutend und kann kaum auf Spannung Anspruch machen, einen Reiz übt die Erzählung aber aus durch die leichte, frische Darstellung und die anmuthige Landschaftsmalerei.

Handels-Zeitung.

Breslau, 27. October.

* **Betriebsgesellschaft der italienischen Mittelmeerbahnen.** Die Angaben dieser Gesellschaft haben bisher immer wieder sich dadurch charakterisirt, dass sie zu allerhand Zweifeln Anlass geben. Auch die Daten über den ersten Jahresabschluss waren so wenig präcise, dass sie selbst in den meistinteressirten Kreisen ganz verschiedenartige Auffassung fanden. Von dieser Seite ist nach der „Fr. Ztg.“ an eine der Verwaltung nahestehende Stelle das Ersuchen um Auskunft gerichtet worden und die Antwort lässt sich etwa wie folgt resumiren: Die Regierung empfing die 135 Millionen Lire Capital nicht schon am 1. Juli 1885, sondern durchschnittlich per 31. December 1885; sie überlässt der Gesellschaft trotzdem für 1885/86 die vollen 7 800 000 Lire brutto, also 3 900 000 Lire brutto zuviel, unter der Bedingung, dass davon ⅓ in eine Regierungsreserve gelegt wird, ⅔ in eine Reserve der Gesellschaft für Dividenden-Ergänzung. Die Gesellschaft habe daher, ausser den schon im Vertrage vorgesehenen Rückstellungen, noch weitere 1 300 000 Lire und 2 600 000 Lire zurückgelegt, und die Rücklage von 1 300 000 Lire erfolgte schon im ersten Abschlusse vollständig, also nicht erst successive binnen 20 Jahren, wie von anderer Seite behauptet war. Auch seien durchaus keine Activa streitig. So weit die hierher gelangte Information. Wir nehmen einstweilen davon Notiz, müssen aber hinzufügen, dass ungeachtet derselben in den hiesigen Bankkreisen nach wie vor Unklarheit besteht. Die Gesellschaft erhält für 1885/86 allerdings von der Regierung schon volle 5 pCt. netto auf 135 Millionen, während die Regierung eigentlich nur zu 2½ pCt. verpflichtet war; aber die Gesellschaft hat ja auch schon die vollen 5 pCt. an die Actionäre zu zahlen. Aus dieser Quelle behält sie also nichts übrig. Dagegen fliessen ihr Extra-Zinsen dadurch zu, dass sie die Actien erst per 31. December v. J. vollbezahlt hat, dieselben aber schon vorher vollgezahlt realisirte. Der Erlös soll ihr 3 pCt. Contocorrentzins eingetragen haben, und man schätzte diesen Extragewinn auf 1½ à 2 Millionen Lire. Daraus können aber nicht 1 300 000 und 2 400 000 Lire zurückgelegt werden. Man hat deshalb bisher angenommen, dass die gemeldete Rücklage von 2 400 000 Lire diejenige sei, welche nach dem Vertrage aus den 10 pCt. der Brutto-Einnahme zu bestreiten ist. Wäre jedoch die Sache so, wie oben behauptet wird, dann müsste die Gesellschaft noch andere, bisher nicht bekannte Einnahmen erzielt haben. Man sieht, eine officielle und ausführliche Klarstellung thut dringend Noth.

* **Die Actionäre der türkischen Tabak-Regie-Gesellschaft** werden zur Theilnahme an der diesjährigen, am 17. November cr. in Konstantinopel stattfindenden ordentlichen General-Versammlung eingeladen, um den Bericht des Verwaltungsrathes entgegenzunehmen und über die Genehmigung des Rechnungsabschlusses für die zweite, mit dem 12. März cr. zu Ende gegangene Betriebsperiode, sowie über die Anträge des Verwaltungsrathes in Betreff des sich ergebenden Betriebs-Resultates Beschluss zu fassen.

* **Deutschlands Roheisen-Erzeugung.** Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller belief sich die Roheisendarstellung des Deutschen Reichs (einschliesslich Luxemburgs) im Monat September 1886 auf 263 702 T., darunter 135 141 T. Puddelroheisen und Spiegeleisen, 34 246 T. Bessemer-Roheisen, 63 966 T. Thomas-Roheisen und 28 449 T. Giesserei-Roheisen. Die Darstellung im September 1885 betrug 309 243 T. Vom 1. Januar bis Ende September 1886 wurden hergestellt 2 512 119 T. gegen 2 806 322 T. im Vorjahre.

* **Egyptische Finanzen.** Telegraphischen Nachrichten aus Cairo zufolge besitzt die egyptische Staatsschuldenkasse hinreichende Fonds, um den November-Coupon der unificirten Schuld voll einzulösen und die Couponabzüge zurückzuzahlen. — Nach anderen Meldungen beträgt der Ueberschuss des heute schliessenden Finanzjahres für die egyptische Liquidationskasse 480 000 Pfd. Sterl. Demnach beträgt die Octobereinnahme 416 167 Pfd. Sterl. gegen 376 850 Pfd. Sterl. im Vorjahre.

* **Breslauer Kreis-Anleihescheine von 1882.** Verloosung am 28. September 1886. Zahlbar am 1. April 1887 bei der Kreis-Communalkasse zu Breslau. Litt. A. 11 à 5000. — B. 47 74 99 149 à 2000. — C. 51 57 137 280 300 352 à 1000 M.

Marktberichte.

Gross-Glogau, 26. Octbr. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die heutige Marktzufuhr war, meist aus Gerste bestehend, so stark, wie solche seit der Ernte noch nicht gewesen ist. Der Umsatz vollzog sich für Weizen, Roggen und Hafer bei etwas besseren Preisen recht schlank, während Gerste bei matter Stimmung nur knapp letzte Marktpreise behaupten konnte, und auch nur für feinste Qualitäten. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 14—15,40 Mark, Roggen 12,60—13,20 M., Gerste 12—14 M., Hafer 10,60—11,60 Mark. Alles pro 100 Klgr.

An der Getreidebörse schien heute etwas lebhaftere Kauflust bemerkbar zu werden, da nicht nur allein die Hauptplätze eine wesentlich festere Tendenz bekunden, sondern auch in Hinsicht der ohnehin sehr billigen Preise Waare über den nöthigsten Bedarf angeschafft wird. Leider haben die allzuhohen Preisforderungen der Verkäufer einen grösseren Umsatz nicht entwickeln lassen können, da Eigner von Waaren den Preisvorsprung für Weizen und Roggen in Erwartung noch besserer Preise für gerechtfertigt erachten, zumal das Angebot seitens der Producenten noch schwach ist. Gerste blieb nur in feiner Waare gut beachtet und erzielte vorwöchentliche Preise. Hafer recht fest und etwas höher bezahlt. Für Raps besteht andauernd guter Begehr, so dass jetzt schon die Breslauer amtlichen Notizen für feine Waare überschritten werden. In Futterartikeln hat sich die Tendenz nicht verändert und sind vorwöchentliche Preise zu notiren. Kartoffeln bleiben nach wie vor in guter Kauflust und ist Fabrikwaare, namentlich rothe Waare, recht beliebt. — Es ist zu notiren für: Weissweizen 15—16 M., Gelbweizen 14,50—15,60 M., Roggen 12,40—13,40 M., Gerste 12,00—14,50 M., Hafer 11,00—12,00 M., Raps 19—20 Mark, Rapskuchen höher 11,00—11,60 Mark, Leinkuchen 15,50—16,50 Mark, Futtermehl 8,40—9,20 Mark, Weizenkleie 7,60—8,20 M. (Detailpreise 1 M. höher.) Alles per 100 Klgr. — Kartoffeln, Fabrikwaare, von 80 Pf. bis 1 Mark pro 50 Klgr.

= **Grünberg,** 26. Oct. [Getreide- und Productenmarkt.] Auch der gestrige Wochenmarkt wies einen regen Verkehr auf. Die Zufuhren von Getreide, Kartoffeln und Kraut waren bedeutend. Bezahlt wurden fast durchweg vorwöchentliche Preise und zwar pro 100 Kilogramm Weizen 15,60—15 M., Roggen 12,50—12 M., Gerste 12 M., Hafer 11,80—11,60 M., Kartoffeln 3,30—2,75 M., Stroh 5—4,50 M., Heu 6—5 M., Butter (Kilogramm) 1,80—1,60 M., Eier (Schock) 2,80—2,60 Mark. Kraut wurde pro Schock mit 4—2,80 Mark bezahlt. — Die Temperatur ist wesentlich gesunken; gestern zeigte das Thermometer nur + 3° R. Die verflossene Nacht brachte den ersten Schneefall.

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 26. Octbr. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 22. bis incl. 25. October. Am 22. October: Dampfer „Martha“ leer von Breslau nach Glogau.. Dampfer „Koinonia“ mit 2 Schleppern mit 2800 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Dampfer „Posen Nr. 2“ mit 5 Schleppern mit 3800 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Martha“ mit 7 Schleppern leer von Glogau nach Breslau. Karl Rachvoll, Glogau, leer von Glogau nach Wilkau. — Am 23. October: Dampfer „Marschall Vorwärts“ mit 9 Schleppern mit 9340 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Fürstenberg“ mit 6 Schleppern mit 6700 Ctr. Güter von do. nach do. Wilhelm Herrmann, Hartmannsdorf, leer von Berlin nach Breslau. Reinhold Zippan, Hartmannsdorf, leer von do. nach do. Wilhelm Tilgner, Züchen, leer von Glogau nach Züchen. 16 Schiffe mit 22 190 Ctr. in der Richtung von Breslau nach Stettin. — Am 24. October: Dampfer „Alfred“ mit 5 Schleppern mit 6000 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Albertine“ mit 7 Schleppern mit 7100 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Vallerie“ mit 9 Schleppern mit 10 000 Ctr. Güter von do. nach do. Karl Engelhard, Neu-Zittau, leer von Berlin nach Breslau. Friedrich Krüger, Neu-Hartmannsdorf, leer von do. nach do. Heinrich Metze, Austen, leer von Glogau nach Kottwitz. August Reich, Wilkau, leer von Glogau nach Reinberg. 17 Schiffe mit 27,850 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. — Am 25. Octbr: Dampfer „Nr. 1“ mit 11 Schleppern mit 7000 Centner Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Agnes“ mit 5 Schleppern mit 5700 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Cüstrin“ mit 7 Schleppern mit 6050 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Prinz Heinrich“ leer von Breslau nach Stettin. Dampfer „v. Heyden-Cadow“ mit 6 Schlepper mit 6900 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Gr.-Glogau“ mit 10 Schleppern mit 9200 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Adler“ mit 5 Schleppern mit 3300 Ctr. Güter von do. nach do. 3 Schiffe mit 4200 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 26. Octbr. Oberpegel 5,60 m, Unterpegel — 0,30 m.
— 27. Octbr. Oberpegel 5,04 m, Unterpegel — 0,16 m.

Familiennachrichten.

Verbunden: Hr. Prem.-Lieutenant **Friedrich Seeliger,** Frl. **Anna Rojahn,** Rauke, Kr. Oels.

Gestorben: Frl. **Marie v. Strantz,** Berlin. Herr Pastor **Leopold Luckow,** Stettin. Verw. Fr. St.-Ger.-Rath **Betty Kolf,** geborne **Mann,** Charlottenburg. Verw. Fr. O.-Reg.-Rath **Daniel,** Görlitz. Verw. Fr. Geh. Justizrath **Emilie Wegner,** geb. **v. Diringshofen,** Berlin. Hr. Pred. **August Müller,** Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Se. Durchl. Prinz Carolath-Schönaich u. Gem., Schloß-Mellendorf.
Gläser, Königl. Landrath, n. Gem., Krotoschin.
Koch, Fabrikbes., n. Gem., Reichenbach.
Dr. Eisner, Kreisphysicus, n. Gem., Fraustadt.
Walzel, Rtgtsb., n. Gem., Wiesen (Böhmen).
Malade, Fabr., Spremberg.
Walter, Landesält. u. Rtgtsb., Kl.-Baudiß.
Ebmeyer, Kfm., Bielefeld.
Kägi, Ingenieur, Zürich.
Kölsch, Kfm., Mainz.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans“.
Graf Czarnecki, Rgb., n. Comteß, Pakoslaw.
v. Stablewski, Rgb., n. Fr., Posen.
Güttler, Fabrikbes., n. Frau, Reichenstein.
Adler, Kfm., Budapest.
Brüllau, Kfm., Dülken.
Hehring, Kfm., Nürnberg.
Meyer, Kfm., Köln.
Frankenstein, Kfm., Kattowitz.
Wilsser, Kfm., Berlin.
Borm, Kfm., Hamburg.
Obl, Kfm., Hanau.
Stein, Kfm., Chemnitz.
Fr. Kfm. Ringer, n. Tocht., Warschau.
Dr. Glar, prakt. Arzt, Gleichenberg.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
v. Eschwege, Rittmeister, Dresden.
Mannajeff Major, Kalisch.
Frau von Zawadzki, Rgb., Schloß-Jürtsch.
Mosino, Kaiserl. russ. Ministerial-Agent, Berlin.
Dr. Guttmann, Landrabbiner, Hildesheim.
Fr. Findeisen, Gtsb., Warschau.
Manitius, Ingen., Warschau.
Scholtze, Fabrikb., n. Tocht., Warschau.
Rau, Kfm., Offingen.
Ebner, Kfm., London.
Palm, Kfm., Wien.
Neamann, Kfm., Berlin.

Riegner's Hôtel, Königstr. 4.
Drewitz, Kfm., Berlin.
Lewy, dgl.
Reichhardt, Kfm., München.
Berliner, Kfm., Leobschütz.
Ochs, Kfm., Köln.
Saalfeld, Kfm., Berlin.
Goldberger, Kfm., Wien.
Straßburg, Kfm., Leipzig.
Mamlok, Kfm., Glogau.
Mahlhorn, Kfm., Saarau.
Bendix, Kfm., Leipzig.
Riedel, Kfm., Görlitz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Stahmer, Ing., Osnabrück.
Levy, Kfm., Berlin.
Weidl, Kfm., Leipzig.
Paikert, Kfm., Beuthen.
v. Ernst, Berlin.
Krüger, Kfm., Stettin.
Sauer, Ober-Insp., Magdeburg.
v. Niebelschütz, Rittmeister, Netschkau.
Hammer, Offizier, Berlin.
Christoph, Fabrikbes., Niesky.
Urban, Justiz-Rath, Liegnitz.
v. Prondzinski, Dir., Groschowitz.
Philipps, Gnadenfeld.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
v. Heydebrandt, Kgl. Landrath, Militsch.
Linner, fürstbischöfl. Rechtsrath und Cammeral-Director, Johannesberg.
Wiesner, Rechnungsrath, Johannesberg.
Dehmel, Gutsbs., Quaritz.
Dr. de Ponte, prakt. Arzt, n. Gem., Wildbad.
Frau Dr. Wagner, Königshütte.
Frl. Dilla, Königshütte.
Frau Director Rotter, n. T., Braunau.
Frau Rentiere Thau, n. T., Gnadenfeld.
Brandt, Kfm., Posen.
Schaller, Kfm., Hohenstein-Ernstthal.
Gords, Kfm., Hamburg.
Poy, Kfm., Dresden.
Krause, Kfm., Berlin.
Rynek, Kfm., n. Fam., Kalisch.
Goltz, Kfm., London.
Nelke, Kfm., Leobschütz.
Otto, Kfm., Hamburg.
Hitschmann, Kfm., Wien.
Wentland, Kgl. Strafanstalts Inspector, Brieg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 27. October 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 27. October.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,30 G
do. do.	2½	2 M.	167,50 G
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,395 bz
do. do.	3½	3 M.	20,25 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,50 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	194,50 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	162,60 G
do. do. ..	4	2 M.	161,40 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,00 B	106,00 B
Prss. cons. Anl.	4	105,70à65 bzB	105,70 bzB
do. do.	3½	102,85 B	103,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,00 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,80 bz	104,00 B
Schl. Pfbr. altl.	3½	100,99 bz	100,90 bz
do. Lit. A....	3½	99,90à95 bzB	99,95 bzB
do. Lit. C ...	3½	99,90à95 bzB	99,95 bzB
do. Rusticale .	3½	99,90à95 bzB	99,95 bzB
do. altl.	4	100,65à60 bzG	100,70 bzB
do. Lit. A....	4	100,75 bzB	100,70 bz
do. do. ...	4½	101,30 B	101,30 B
do. Rustic. II.	4	100,75 bzB	100,75 B
do. do. ..	4½	101,50 B	101,50 B
do. Lit. C. II.	4	101,00 bz	100,85à101 bz
do. do. ...	4½	101,30 B	101,30 B
do. Lit. B....	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,60 bzB	102,60 bzG
do. do.	3½	99,60à65 bzB	99,70 B
Rentenbr., Schl.	4	103,60 G	103,65 G
do. Landesc.	4	102,50 G	102,60 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,25 bz	103,30 B
do. do.	4½	101,75 B	102,00 B
Centrallandsch.	3½	99,90 B	99,60 G

(Vertical marginal notes: C I. 100,60 bzG — C I. 100,80 B)

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,00 G	99,05 bz
rz. à 100	4	102,55 bz	102,55 B
do. do. rz. à 110	4½	111,00 B	111,00 B
do. do. rz. à 100	5	104,00 etw.bz	104,00 B
do. Communal.	4	102,35 G	102,35 G
Russ. Bod.-Cred.	5	96,75 etw.bzG	97,00 B
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 G	102,00 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	100,00 G	100,50 G
KramstaGw. Ob.	5	—	103,90 bz
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	100,50 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	95,00 B	95,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	93,50 B	93,50 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,75 bz	68,70 bz
do. do. A.-O.	4⅕	69,00 G	69,00 bz
do. Pap.-R.F./A	4⅕	67,75 B	67,75 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,00 B	116,00 G
Ung Gold-Rente	4	84,30 bz	84,10 bzG
do. Pap.-Rente	5	75,25 bz	75,25 B
Krak.-Oberschl.	4	100,90 B	100,90 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,25 B	56,10 B
do. Pfandbr. .	5	60,70 bz	60,60 bz
do. do. Ser. V.	5	60,00 bz	—
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 G	100,00 G
do. 1880 do.	4	85,25 G	85,00 G
do. 1883 do.	6	111,00 G	111,00 G
do. 1884 do.	5	98,25 B	98,00 B
do. do. kl.	5	98,35 bz	98,10 bz
Orient-Anl. II.	5	59,25 G	59,10 G
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	99,90 G	99,80 G
Rumän. Oblig..	6	105,50 G	105,60 G
do. amort. Rente	5	95,50 G	95,75 bz
do. do. do. kl.	5	95,70 bz	95,90 bzG
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,00 G	conv. 14,00 B
do. 400Fr-Loose	—	30,50 B	30,25 B
Serb. Goldrente	5	78,90 B	78,80 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts Obligationen.

Freiburger	4	101,70 G 1)	101,80 G 1)
do. D. E. F.	4	101,70 G 1)	101,80 G 1)
do. G.	4	101,80 B	101,70 G
do. H.	4½	101,80 bzG	101,80 G
do. K.	4	101,80 bzG	101,80 G
do. 1876	5	101,80 bzG	101,80 G
do. 1879	5	101,70 G 1)	102,10 B 1)
Oberschl. A. C.	4	101,70 G 1)	101,80 G 1)
do. Lit. E. ...	3½	100,00 G	100,25 B
do. Lit. D....	4	101,80 bzG	102,20 B
do. 1873	4	101,80 bzG	102,20 B
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	101,80 bzG	102,20 B
do. Lit. F. II.	4	101,70 G 1)	101,80 G 1)
do. Lit. G....	4	101,80 bzG	102,20 B
do. Lit. H....	4	102,10 B	102,20 B
do. 1874	4	101,80 bzG	102,20 B
do. 1879	4½	106,25 B	106,25 B
do. 1880	4	101,80 G	102,20 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	101,70 G 1)	101,80 G 1)
Oels-Gnes. Prior	4	101,70 G 1)	102,80 G 1)
R.-Oder-Ufer ..	4	101,80 G	102,20 B
do. do. II.	4	104,00 etw.bz G	—

(Vertical marginal note: J. 101,80 B)

1) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl...	163,30 bz	163,25 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	195,00 bz	193,80 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	2⅛	65,00 G	65,00 G
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,75 B	68,75 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	95,75 B	95,75 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	6,47	—	—
Lombarden ...	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	90,00 B	89,50 G
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,00 G	102,00 bzG
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	105,00 G	105,00 bz
do. Bodencred.	6	6	115,25 G	115,25 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	9⅜	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

dresl. Strassenb.	5	6½	132,00 G	132,10 etw.bz G
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank..	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	102,00	103,10 G
Donnersmrckh.	0	1	33,75 B	33,75 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	31,25 bzG	31,50 B
Oppeln. Cement	4¾	5½	—	—
Grosch. Cement.	8½	14	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	30	1660 B	—
do. Lebenvers.*)	0	4½		—
do. Immobilien	4¾	4½	95,00 B	95,00 B
do. Leinenind..	8⅔	8	128,00 bzB	128,00 bz
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,25 bz	97,00 bzG
Laurahütte....	⅓	4	70,00 bz	70,00 bzB
Ver. Oelfabrik.	3½	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 27. Octbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waare höchst. M.	Pf.	gering. Waare niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser	15	60	15	10	14	70	14	30	14	10	13	80
Weizen, gelber.	15	40	15	10	14	30	13	90	13	60	13	40
Roggen	13	30	12	90	12	50	12	20	12	—	11	80
Gerste.........	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps...........	19	20	18	10	17	30
Winter-Rübsen..	18	70	17	80	16	80
Sommer-Rübsen.	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 27. Octbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, October 132,00 Br., Octbr.-Novbr. 130,00 Br. u. Gd., Novbr.-Decbr. 129,00 Gd., April-Mai 134,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per October 105,00 Br., October-November 105,00 Br., November-December 108,00 Br., April-Mai 112,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per October 45,00 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) verflauend gek. 20,000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Octbr. 36,00 bis 35,70 bez., Octbr.-Novbr. 36,00—35,70 bez., November-December 36,00—35,70 bez., April-Mai 37,50—10 bez. u. Br.

Zink (per 50 Kgr.) „W. H.“ Marke Georg von Giesches Erben 14 Mark bez.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 28. October:
Roggen 132,00, Hafer 105,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 27. October: 35,85 Mark.

Magdeburg, 27. October. **Zuckerbörse.**

	27. October.	26. October.
Kornzucker Basis 96 pCt.	19,65—19,50	19,75—19,50
Rendement 88 pCt.	18,75—18,60	18,75—18,60
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,60—15,40	16,60—16,00
Brod-Raffinade ff.	—,—	—
Brod-Raffinade f.	26,25	26,50
Gem. Raffinade II	25,50—24,75	25,50—24,75
Gem. Melis I.	24,00—23,75	24,00—23,75

Tendenz am 27. October: Rohzucker grosse Umsätze, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.